

WASCHEN - SCHNEIDEN EINBRECHEN

Der gefährliche Smalltalk beim Friseur



Michael Bübl

Waschen – Schneiden - Einbrechen

Michael Bübl

Impressum

Waschen – Schneiden - Einbrechen

**Wie Einbrecher an Informationen kommen
oder
Der gefährliche Smalltalk beim Friseur**

Alle Rechte vorbehalten
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt
Copyright by Michael Bübl
EU - 2024

Internet:
www.buebl.com
www.kunstpoint.com
www.schlosserzeitung.de

Mail: michael@buebl.com

Management: poellmann.com

Einleitung

Friseure als Verbrecher – Verbrecher als Friseure?

Ja, Sie haben richtig gelesen!

Dies ist das erste Buch in der gesamten Geschichte des geschriebenen Wortes, welches die Möglichkeiten der hinterlistigen Beschaffung von Informationen durch kriminelle Friseure und Friseurinnen aufzeigt. Mit jenen durch den Smalltalk erworbenen wertvollen Informationen und Insiderwissen können schwere Straftaten verübt werden, insbesondere das Verbrechen Einbruch. Es soll als Warnung dienen und von möglichst vielen Menschen gelesen und verstanden werden. Reden Sie darüber, erzählen Sie Ihrer Mutter, Ihrer Tante oder Ihrer Nachbarin von den Gefahren eines harmlosen Besuchs bei ihrer Lieblingsfriseurin oder Lieblingsfriseur. Ihre liebste Verwandten könnten Opfer einer Verbrecherbande ohne geringsten Skrupel werden!

Niemand soll mehr sagen: „*Das habe ich nicht gewusst!*“

Über den Autor

Michael Bübl – Schlossermeister –Mechanikermeister und Schmiedemeister mit Auszeichnung ist neben seiner Tätigkeit als Schlosser und Autor ein bedeutender Künstler. Er erschafft einzigartige Figuren aus Holz, welche das Leid und Elend der Menschen auf eindrucksvolle Art zeigen.

Die Geschichte seiner Familie und sein eigener Lebenslauf geben den Skulpturen die nötige Historik, welche für die künstlerische Verarbeitung dieses grausigen Themas bedingungslos notwendig sind.



www.kunstpoint.com

Vorwort

In diesem kleinen Büchlein werden die Machenschaften von Verbrechern gezeigt, die sich das ehrenwerte Gewerbe Friseur für ihre kriminellen Taten zunutze machen. Eigentlich müsste es heissen „Verbrecher als Friseur getarnt“, denn keineswegs sind es ehrliche Friseure, welche kriminell denken. Es geht um Verbrecher, die sich als Friseur tarnen, um Opfer zu finden und diesen eine Menge Leid und Schaden zufügen. Verbrecher tarnen sich ebenso als falsche Polizisten, Autoverkäufer oder Versicherungsangestellte, die sich ein „Trojanisches Pferd“ gebaut haben, um das Vertrauen ihrer Opfer zu erschleichen. Betrüger, Einbrecher, und andere Kriminelle nutzen alle Wege und Kanäle, um an das Geld der anderen ranzukommen. In diesem Buch geht es jedoch um Verbrecher, die sich als Friseure tarnen, weil sie durch diese Tarnung enorme Vorteile geniessen. Mit ehrlichen Friseuren, die gutes Geld mit harter ehrlicher Arbeit verdienen hat dieses Druckwerk nichts, aber auch nichts zu tun. Niemand hat die Absicht diese ehrenwerte und bodenständigen Handwerker mit Schmutz zu bewerfen und unter Verdacht zu stellen. Dennoch gibt es zu unser aller Leidwesen einige schwarze Schafe, die das mühsame über Jahrhunderte aufgebaute hervorragende Image der Haarkünstler als Trittbrett für ihre dreckigen Machenschaften benutzen. Diese sind es, die den Stamm der Friseure in Misskredit bringen und mit Dreck bewerfen und keinesfalls der Autor oder der Verlag. Der Verfasser dieses Büchleins macht die dunklen Machenschaften von Verbrechern im Friseursalon öffentlich.

Grundsätzliches zum Thema Einbruch

Einbruch ist ein ausschliessliches männliches Delikt, fast. Etwa 90 Prozent der Täter sind männlichen Geschlechts. Frauen oder Mädchen spielen bei der direkten Begehung der Tat so gut wie keine Rolle. Werden Frauen bei Einbrüchen festgenommen oder ihnen eine Tat nachgewiesen, dann sind sie Mitläufer, Schmieresteher oder Fluchtwagenfahrer. Reine weibliche Einbrecherbanden, seien es Mädchen oder Frauen sind dermassen selten, dass man sie in der Statistik vernachlässigen kann. Frauen spielen bei Einbrüchen, wie bei vielen anderen Verbrechen, eine andere Rolle. Sie sind überproportional für die Beschaffung von wichtigen Informationen zuständig, welche eine Straftat möglich und auch lukrativ macht. In diesem Buch geht es vorwiegend um die Einholung der benötigten Infos für einen Einbruch, einen Einbruchsdiebstahl, und deren verwandte Taten, wie die *Home-Invasion*.

Der „Beruf“ Einbrecher ist äusserst vielfältig. Den einen Typ gibt es nicht. Nicht jedem Täter, der in fremde Räume eindringt, geht es nur ums Geld. Im hinteren Teil des Buches sind einige andere Motive erwähnt, warum manche Menschen einbrechen gehen.

Geld als Motiv

Die Mehrheit der Einbrecher begehen ihre Tat aus minderen Beweggründen, sprich, sie werden straffällig wegen des Geldes. Ein klares und eindeutiges Motiv.

Diese Täter unterscheiden sich in grobe Gruppen.

Die Zufalls- oder Gelegenheitseinbrecher

Seine Entscheidung einen Einbruch zu begehen ist unabhängig von der Höhe der Beute, es ist die einfache Möglichkeit für einen raschen und einfachen Einstieg, die er sucht und oftmals findet. Schwere und geplante Taten interessieren ihn wenig bis überhaupt nicht, da er ohnehin meist nur mit „leichtem Besteck“ oder gänzlich ohne Werkzeug, abgesehen von Handschuhen unterwegs ist. Er nimmt nur, was er unauffällig unter der Jacke tragen kann, daher ist Bargeld sein oberstes Ziel. Bei einer schönen Briefmarkensammlung oder einem Collier sagt er auch nicht nein. Bisweilen hat er geringe Kontakte zu Hehlern oder anderen kriminellen Subjekten. Die Bekanntschaften ergeben sich schon allein durch die lange Zeit seiner „Karriere“. Nicht wenige Täter machen dies ein Leben lang, da lernt man hin und wieder Gleichgesinnte kennen.

Sie fahren oder gehen ohne bestimmtes Ziel mit offenen Augen durch die Städte warten auf eine Chance. Sie haben keinen Plan und lassen sich durch den Zufall führen. Irgendwo wird ein Fenster offen oder auf Kipp stehen, irgendjemand hat nicht richtig abgeschlossen. Irgendwo wartet eine Gelegenheit auf einen Einbruch. Das sind reine Gelegenheitstäter und die Höhe der Beute

ist nichts als Zufall. Erbeutet er eine grosse Summe, dann freut er sich und macht ein paar Tage Pause, solange, bis er wieder Geld benötigt. Erbeutet er einen kleinen Betrag, dann frustriert ihn das nicht, sondern er macht sich sofort nach Tat auf die Suche nach der nächsten Gelegenheit. Dieser Typ von Täter geht einbrechen, wie andere arbeiten. Zwischen lukrativen Taten gönnt er sich Urlaub. Er vermeidet jegliche Auffälligkeit seiner Person und begeht lieber einen Einbruch weniger als zuviel. „Es wird eine bessere und ungefährliche Gelegenheit kommen“, so sein Motto. Natürlich scheut er jede mögliche Begegnung mit Bewohnern oder Anrainern, wie der Teufel das Weihwasser und weicht auch solchen unangenehmen Situationen lieber weiträumig aus und verzichtet auf die Tat. Von diesem Typ Einbrecher geht so gut wie keine Gefahr für Bewohner aus. Sie leben von der Unachtsamkeit der Leute und vom Zufall:

- „Das Fenster lass ich offen, ich gehe nur einen Moment zum Bäcker.“
- „Ich schliess nie ab, wenn ich nur zum Auto gehe und was hole.“
- „Was soll schon in den fünf Minuten passieren?“
- „Wir war doch nur einen Moment fort.“
- „Ich war nur auf einen Sprung bei der Nachbarin.“

Der Berufseinbrecher

So wie andere Leute Schlosser oder Verkäufer von Beruf sind, so sind einige wenige Einbrecher. Alles in ihrem Leben dreht sich um diese Tätigkeit. Er begeht

Einbrüche von Jugend an bis ins Alter, kann und will auch nichts anderes machen. So wie andere arbeiten gehen, so verlässt er seine Wohnung und begeht einen Einbruch. Von der Beute lebt er bis das Geld knapp wird, dann macht er sich wieder auf die Suche nach einem neuen Objekt. Dazwischen macht er, wenn man es so ausdrücken will, nichts. Er lebt in den Tag hinein. Durch seine jahrelange Routine ist er ein echter Profi, vermeidet jegliches Risiko und begeht so gut wie nie einen Fehler und wird äusserst selten verhaftet. Falls es doch passiert, so kann man ihm von 100 Taten höchstens eine einzige nachweisen. Nach der verbüsster Strafe macht er einfach weiter mit den Einbrüchen. Es ist sein Beruf.

Die Beschaffungstäter

Mehrheitlich, aber nicht ausschliesslich handelt es sich um Drogenabhängige, welche keine andere Wahl haben (aus deren Sicht) als irgendwo, und die Betonung liegt auf irgendwo, einzubrechen. Durch die Sucht ist er hemmungslos angetrieben, so rasch wie möglich das nötige Geld „aufzustellen“ für den nächsten fälligen Drogenkonsum. Ob Zeitungskassa, Auto oder Wohnung ist ihm egal, sein Horizont ist völlig eingeengt von der Sucht. Aus Mangel an Planung und Vorsicht (keine Handschuhe, keine Maske,...) ist es meist ein leichtes Spiel diesen Täter nach wenigen Taten festzunehmen. Die einzige Vorsichtsmassnahme die er trifft, ist ein kurzes abchecken, ob das begehrte Objekt derzeit leer ist, und die Bewohner ausser Haus sind. Da er diese aus Mangel an Zeit, Information und Klarheit seines Verstandes nur halbherzig tut, ist er dennoch ist er ein sehr gefährliches Mitglied in der Gesellschaft, denn er

nimmt was er kriegt. Ohne Hemmung und ohne Rücksicht auf Verluste.

Der Noteinbrecher

In der Qual gibt es keine Wahl - Dieser Tätertyp ist in enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und hat keinerlei Möglichkeiten mehr seinen totalen Absturz zu verhindern, als eine Straftat zu begehen. Sämtliche ihm zu Verfügung gestandene Quellen sind versiegt. Zu dieser Kategorie gehören Taxi- und Trafikräuber, Handtaschenräuber und ähnliche Täter. Jedoch vermeiden viele in Notgeratene Gewalt und Brutalität eines Überfalls, einerseits aus ethischen Gründen, denn er will so wenig Leid wie nur möglich verursachen und eine Verletzung seines Opfers vermeiden, andererseits wegen der Strafhöhe im Falle einer Verurteilung. Einbruch wird bei weitem geringer bestraft als Raub. Dahinter steckt auch die Überlegung, dass er sich im Gefängnis nicht mehr um seine Familie kümmern kann, und es macht einen grossen Unterschied, ob er sich drei Monate oder drei Jahre als Familienerhalter weggesperrt ist. So versuchen diese verarmten Seelen gewaltfrei an das dringendst nötige Geld zu kommen, oder um einer Delogierung aus der Wohnung wegen Mietrückständen zu entgehen. Oder sie müssen eine Ersatzhaft antreten wegen einer unbezahlten Verwaltungsstrafe und diese Umstände lösen echte Panik aus. Diese Einbrecher sind egal aus welchen Gründen in entsetzlich tiefe Not geraten und verfügen über keinerlei Möglichkeiten mehr auch nur den kleinsten Geldbetrag aufzutreiben. Es kommt nicht selten vor, dass sie selbst oder ihre Familie mitsamt Kindern unter Hunger leiden und in kalten, ungeheizten und nassen Räumen im Dunkeln sitzen und

erbärmlich frieren. Im Grunde genommen fehlt diesen Täter jegliche kriminelle Ader, sie tun es ausschliesslich aus der Not und des Elends und daraus resultierenden Angst.

Der Mann in Not nimmt nichts, ausser Bargeld. Da er fast immer aus bürgerlichen Verhältnissen stammt, fehlen ihm jegliche Kontakte zur Unterwelt. So bleibt selbst ein Diamanthalsband für ihn ohne Wert, da er niemand kennt, den er diesen Schmuck verkaufen kann. Die Welt der Hehler und Berufsverbrecher ist für ihn nicht vorhanden. So ist Bargeld für ihn das einzige Ziel, hier ist aber nicht wählerisch. Er gibt sich meist mit geringen Summen zufrieden, selbst mit Münzen aus dem Sparscheiderl des Opfers. Er beendet seine kriminelle Laufbahn sofort nach der ersten Linderung seines Elends, das seiner Familie oder der Abwendung des unmittelbaren Freiheitsentzugs seiner Person.

Für die meisten Bürger ist dieser Zustand unvorstellbar und undenkbar, aber es ist kein kleiner Prozentsatz der Bevölkerung, welche im Laufe ihres Lebens in diese unlösbare Situation geraten. Wenn man da keine helfenden Verwandten, gute Freunde oder verlässliche Nachbarn hat, kann es leicht passieren, dass man etwas Verbotenes tut, und der Gesellschaft, aber auch sich selbst ungeheuerlich schadet.

Luxustäter

Um diese Täter geht es in dieser Fibel.

Die bisher behandelten Täter sind nur ein Teil der Einbrechertypen, welche sich Zutritt zu fremden Räumen verschaffen und stehlen. Die anderen Gruppe

begeht dieses Delikt nicht aus Not oder Abenteuer. Kunst und Politik ist ihm egal, auch hängt er nicht an der Nadel. Er begeht aus einem, einzigen Grund: Er will Kohle, ohne dafür zu arbeiten!

Diesem Einbrecher Typus geht es ums Geld für ein besseres Leben. Luxusgüter, Reisen, schnelle Autos, Markenklamotten, Schmuck oder Restaurantbesuche, diese Dinge sind das Motiv. Er will Geld, je mehr desto besser.

Daher ist für diesen Kriminellen das Wichtigste an die geeigneten und nötigen Informationen zu gelangen. Dazu gehört die Höhe der zu erwartenden Beute, dies ist sowieso der wichtigste Punkt. Kein Einbrecher riskiert einige Jahre Gefängnis für Glasperlenschmuck, eine wertlose Firmungsuhr oder ein paar Münzen Wechselgeld. Man muss zugeben, ein lohnendes Einbruchsobjekt herauszufinden, allein das ist schon eine schwierige Aufgabe. Schliesslich läuft niemand mit einem Schild am Rücken „Ich hab 10.000 Euro zu Hause“ herum. Konnte der Täter diese geheime Daten über die finanziellen Verhältnisse irgendwie doch in Erfahrung bringen, sei es durch blödes Gerede im Cafe oder durch zufällige Beobachtung oder sogar persönlicher Bekanntschaft, und kommt dadurch das Opfer in die nähere Auswahl, so tauchen neue noch grössere Schwierigkeiten auf, die allesamt vor einer Tat gelöst und bewältigt werden müssen.

- Ist die Beute in den Wohnräumen leicht zu finden?
- Gibt es einen Safe?
- Wo ist der Safe?

- Wandtresor?
- Möbeltresor?
- Standtresor?
- Kann man den Tresor wegschaffen?
- Muss man ihn vor Ort öffnen?
- Hat der Tresor Kombination, Elektronik oder Schlüssel?
- Wie lautet die Kombination?
- Wo ist der Schlüssel versteckt?
- Ist die Wohnung oder Haus bewacht?
- Gibt es aufmerksame Nachbarn?
- Wohnt das Opfer allein?
- Welches Stockwerk (für den Einstieg über ein Fenster und für unvorgesehene Flucht wichtig)?
- Wann steht die Wohnung leer?
- Mit welchen Schlössern ist das Objekt der Begierde gesichert?
- Gibt es versteckte Reserveschlüssel in der Nähe, um den Einbruch zu erleichtern?
- Hat das Opfer Reserveschlüssel bei Verwandten oder Nachbarn deponiert, an die man leicht rankommt?
- Gibt es eine Alarmanlage?
- Gibt es eine Videoüberwachung?
- Wie sieht der Fluchtplan für Notfälle aus?
- Gibt es einen zweiten Ausgang?
- Gibt es einen äusserst aufmerksamen Hausmeister?
- Kommt öfters ein Botendienst?
- Kommt regelmässig ein Essenslieferdienst oder Pizzaservice?

Es sind also eine Menge an schwierigen und persönlichen Informationen zu beschaffen, bevor jemand einen Einbruch begeht, „der sich auszahlt“! Für durchschnittliche Kriminelle ist es somit so gut wie unmöglich all diese Infos zu beschaffen. Wie sollte der Täter das tun, alle diese Geheimnisse ausfindig machen? Beim ersten Versuch das Objekt auszukundschaften, würde er sofort auffallen und ins Visier von Nachbarn, Hausmeistern und Polizei laufen. Selbst, wenn es ihm gelänge, einen Grossteil über die Gewohnheiten des Opfers zu erfahren, würde dies wahrscheinlich Jahre dauern, denn er müsste alles allein und selber tun. Bandenkriminalität und Arbeitsteilung gibt es in diesen Kreisen verschwindend wenig. Die Szene der Kriminellen ist gänzlich unloyal und ein Zusammenhalten, wie in Filmen oftmals gezeigt existiert in Wahrheit nicht. Jeder Verbrecher ist sich selbst der Nächste und handelt dementsprechend. Ganovenehre ist nur ein Wort, Betrug und Verrat Alltag. Es ist wie im bürgerlichen Leben, Freunde und Kollegen fallen immer in den Rücken.

Schwarze Hochzeit

Es sei denn, es handelt sich um ein Pärchen. Besteht zwischen den Ganoven eine Beziehung, die über Freundschaft hinausgeht, so hält dieser Pakt und ist durch nichts zu brechen. Im Regelfall ist dies eine Beziehung zwischen Mann und Frau. Eine Ehe in der Unterwelt überdauert wirklich richtig gute und auch richtig schlechte Zeiten und hält ein Leben lang. Somit ist ein „erfolgreicher“ Einbrecher auf eine Frau angewiesen, die ihm die nötigen Informationen zuträgt, ohne sie wäre er gänzlich aufgeschmissen und wäre

niemals in Lage einen lukrativen Job zu erledigen. Im Umkehrfall ist es so, dass die Frau den Einbrecher benötigt, um ihr Wissen und ihre Informationen zu Geld zu machen, da, wir ja bereits wissen, Frauen niemals einbrechen gehen. So entsteht zwischen den beiden Partnern eine tiefe Verbindung, die defakto unlösbar ist. Von Tat zu Tat verschmelzen die Zwei zu einer Person und verstricken sich immer tiefer in den Sumpf von Verbrechen. Das Paar verbindet weit mehr als die Ehepaare im bürgerlichen Leben. Keiner der beiden kann mehr ohne den anderen mehr Leben, es ist eine echte Symbiose, eine Symbiose des Verbrechens. Ein Ausbrechen aus der Beziehung oder eine Scheidung ist unmöglich, denn diese Verbindungen beziehen so ziemlich alles ein, was schmutzig und schäbig ist. Dazu gehört neben existenziellen Belangen auch Erpressung, denn keiner der beiden lässt den anderen gehen. Zu tief das Wissen über die begangenen Verbrechen, die oftmals für lebenslänglich Gefängnis reichen. Über Jahre dieser schwarzen Hochzeit sammeln sich eine unglaubliche Anzahl an schweren und leichten Straftaten auf beiden Seiten an, die jeden Staatsanwalt im Land mehr als interessiert, wobei der Verrat und die Folgen weit weniger gefürchtet werden als die üblichen internen Strafen in der Unterwelt. Diese müssen hier nicht expliziert erläutert werden. Solange das Ganoven-Pärchen vereint bleibt, solange wird geschwiegen und niemand erfährt die Wahrheit.

Sex and Crime sind eine unlösbare Verbindung. Bei diesen Partnerschaften stimmt das Sprichwort: „Die sind zusammen geschweisst!“

Eine schwarze Hochzeit endet im Regelfall mit dem Tod eines Partners oder hin und wieder mit dem

gleichzeitigen Tod beider. Der Tod muss dabei nicht freiwillig sein.

Woher wissen die Täter das?

Nach einem gelungenen Einbruch stellt sich bei jeder ordentlichen Ermittlung die Grundfrage: Woher wissen die das? Gemeint ist selbstverständlich das Täterwissen. Denn oftmals ist und bleibt es ein Rätsel, wie ein Verbrecher an gute Informationen gelangen. Informationen, welche elementar sind für ein gelungenes Verbrechen.

- Woher weiss jemand, dass die Oma 300.000 Euro in bar zu Hause hat?
- Woher wusste der Einbrecher, dass an diesem Tag keiner zu Hause war?
- Wie hat der Verbrecher vom wertvollen Gemälde erfahren?
- Woher wusste der Einbrecher die Tresorkombination?
- Wie kann jemand wissen, dass genau heute der echte Schmuck vom Bankschliessfach geholt wurde?

Spionage von Feinsten

Solche und hundert ähnliche Fragen stellen sich Opfer und Polizei. Die Täter haben in vielen Fällen sehr gute Kenntnisse über die Gewohnheiten und Eigenheiten der Opfer. Wie oben schon beschrieben, ist dies nicht einfach auszukundschaften, da sich so gut jeder äusserst bedeckt über private Umstände hält. Insbesondere über Finanzielles und übers Vermögen wird nie gesprochen.

Nicht einmal in der Familie und Ehe wird über Geld gerne geredet. Über Geld in der Öffentlichkeit und mit Unbekannten zu plaudern, ist gänzlich undenkbar. Die ganze Wahrheit über die eigenen Vermögensverhältnisse und alles was dazugehört weiss man nur selbst. Geldverstecke, Notgroschen, geheime Sparbücher, unbekante Konten, versteckter Safe, geerbter Schmuck, Code für Geldabhebung und noch hundert Geheimnisse sagt man niemand. Je höher das Vermögen, desto grösser das Schweigen.

Die Menschen reden freier über schwerste Krankheiten oder über intime Abenteuer, als, dass sie die Höhe ihres Gehalts verraten.

Also woher hat der Täter dieses Wissen? Möglicherweise ist es in Zukunft möglich die Gedanken anderer Menschen zu lesen, aber bis zum heutigen Tag ist dies noch keinem Geheimdienst oder Psychiater gelungen, also muss es andere Möglichkeiten geben in Köpfe hineinzuschauen. Auch sind die Kontakte der Menschen im Normalfall ziemlich begrenzt. Ein tiefgreifendes Gespräch mit Kollegen, Nachbarn oder Freunden ist eher die seltene Ausnahme als die Regel und kommt so gut wie nie vor. Man erzählt sicherlich nicht dem Kassier im Supermarkt von den 30.000 Euro im Badezimmerschrank, oder dem Sitznachbarn in der Strassenbahn vom geheimen Versteck des Familienschmucks. Auch dem Arzt und der Sprechstundenhilfe wird nicht die Kombination des Tresors verraten. Das vorhandene Reinigungspersonal wird ebenfalls nie erfahren, wo die Geldpakete bunkern. Nichtmal den eigenen Kindern wird vom zweiten Konto auf der Bank oder vom Schliessfach erzählt, geschweige denn, wo der Schlüssel für das selbige oder den Tresor versteckt ist. Der mit Banknoten gefüllte Socken, der

heimlich in der Wäschelade vergraben ist, auch von diesem erfährt kein Enkel oder Neffe. Das Misstrauen gegenüber jeglichen Verwandten, Bekannten und Nachbarn bezüglich Vermögenswerte ist riesig und mitunter berechtigt.

Somit muss es eine unbekannte und übermächtige Kraft geben, die trotz dieses tief verwurzelten Triebes zur Geheimhaltung, beinahe einer angeborenen Verschwiegenheit, es schafft, die allerintimsten Informationen aus den Leuten herauszuholen. CIA, der Mossad oder die aufgelöste Stasi hätten ein reges Interesse diesen Spion ins Boot zu holen. Es muss ein wirkungsvolles Wahrheitsserum geben, unter dessen Einfluss manche Menschen mit vollkommen gelöster Zunge ohne jeglichen Zwang sämtliche Geheimnisse aus den verborgensten Winkel ihrer Seele ausplaudern. Dieses Serum existiert tatsächlich, allerdings handelt es sich um keine chemische Substanz, sondern einen magischen Raum. Das bedeutet, es existiert eine Räumlichkeit in welchem den darin befindlichen Leuten jegliche Angst, jegliches Misstrauen und mitunter der Verstand genommen wird.

Das beste daran ist, dass es sich bei diesem Raum keineswegs um ein Labor im vierten Keller eines unbekanntes Instituts handelt, sondern es ist ein Raum, den jeder Mensch in der westlichen Welt kennt und auch unzähligen Male besucht und sich darin oft stundenlang aufgehalten hat. Es ist der Friseursalon! Der Coiffeur! Der Haarstylist! Die Frisiertube!

Meist sind es unscheinbare kleine Geschäftslokale in Seitengasse benannt nach den tatsächlichen Inhabern oder auch Fantasienamen:

Salon Gaby – Salon Helga – Salon Manuela –
Friseurstube Renate – Haarschneiderei Andrea

So oder so ähnlich heissen sie, die Geschäftslokale mit dem charakteristischen Geruch, welcher mitunter auf den Gehsteig strömt und sich in der halben Gasse verteilt. Es handelt sich um die nette Friseurin ums Eck. Die Dame mit dem Kamm hat einige Berufe, die allesamt nicht einfach sind. Sie ist Friseurin, Psychologe und Pfarrer in einer Person und hat manchmal noch einen lukrativen Nebenjob. Sie ist Spionin! Spionin für einen Einbrecher!

Jeder, aber jeder wird bestätigen, dass beim Friseur die Zunge besonders locker ist. Viele Menschen nutzen den Friseurbesuch, um sich alles von der Seele zu reden. Insbesondere ältere Menschen reden gerne mit der achso netten und freundlichen Friseurin am Eck und die Verwandten sind sogar noch heilfroh darüber, dass die Oma wen gefunden hat zum Ansudern.

- „Gott sei Dank! Die Mama hat wen gefunden, den sie niederreden kann, jetzt muss ich nicht mehr herhalten!“
- „Das Reden mit der Friseurin tut der Mama gut!“
- „Die Friseurin von der Oma ist so was von nett, sie hört ihr immer zu!“
- „Ich möchte gar nicht wissen, was Grossmutter ihrer Friseurin alles erzählt!“

- „Die Friseurin von meiner Mutter ist ein Engel, die nimmt sich soviel Zeit!“

Doch eine alte Weisheit lautet:

Hinter zuviel Freundlichkeit verbirgt sich oft Verbrechen

Jedoch hinter dieser Freundlichkeit der Friseurin steckt häufig nichts anderes als pure Kaltblütigkeit, bis hin zu einer waschechten kriminellen Vereinigung mit der Absicht einen wehrlosen Menschen zu bestehlen oder zu berauben. Hin und wieder auch „nur“ der klassische „Mitleidsbetrug“. Im Grunde genommen ist dieses Wissen über verbrecherische Friseure kein Geheimwissen. Man braucht nur ein wenig seinen Verstand benutzen.

- Wer greift gerne alte Menschen an?
- Wer ist schon liebevoll und besonders freundlich zu einsamen alten Frauen ohne Hintergedanken?
- Warum sollte sich eine fremde Frau, sprich Dienstleisterin mit grossem persönlichen Engagement und Hingabe dermassen liebevoll um eine uralte Frau kümmern?
- Wer hört sich stundenlang das völlig uninteressante und belastende Geschwafel über entsetzliche Krankheiten, schmerzvolle Todesfälle und ewiges Leid einer einsamen alten Frau an?
- Wer kommt gerne in die Wohnung einer unmobilen älteren Frau, um dort ihre Haare zu waschen und zu schneiden?

Alle diese Punkte macht sonst niemand, ausser die Friseurin!

Soziale Isolation

Besonders betroffen sind ältere, allein stehende Damen, da sie meistens ihre Männer überleben. Sie haben das Leben hinter sich, wie man so schön sagt, obwohl das ganz und gar nicht stimmt, denn so lange man nicht gestorben ist, lebt man und hat ebenso Wünsche, Sehnsüchte und Bedürfnisse wie jüngere Leute. Dennoch, die Eltern, die Geschwister und die gesamte Verwandtschaft leben nicht mehr, schon lange nicht mehr. Der Mann ist seit Jahren tot und begraben, manchmal auch bereits eines oder mehrere Kinder. Freundinnen aus der Schulzeit oder Kolleginnen aus dem lang zurückliegenden Arbeitsleben sind ebenfalls gegangen, selbst die lieb gewonnen Nachbarinnen wurden schon zu Grabe getragen. So ist keiner mehr da, der ein paar Worte redet oder zuhört oder einige Minuten mit der alten Dame teilt. Beim Einkauf wird man blitzschnell abgefertigt, sodass man sich nur mehr als Störfaktor empfindet. Das kurze Plauscherl mit der Verkäuferin findet seit Ewigkeiten nicht mehr statt. Man hört „PIEP“ und dann eine Zahl – den fälligen Geldbetrag, das war`s. Diese Behandlung als Bilanzposten und nicht als Individuum, als Frau Muster, vermiest das Einkaufen gehen, und nach einiger Zeit wird nur mehr, wenn man Glück hat, das Notwendigste von irgendwem vor die Tür gestellt. Ein Arztgespräch beschränkt sich tatsächlich nur mehr auf den Hinweis wie und wie oft die Medikamente einzunehmen sind. Ein ehrliches „*Wie geht es Ihnen Frau Muster?*“ oder gar einige private Worte werden seit Jahrzehnten nicht

mehr gewechselt, ein vertrauliches Verhältnis zwischen Arzt und Patient ist verloren gegangen. Langsam aber stetig driftet man schleichend und unaufhaltsam ins grausige Gefängnis der Einsamkeit ab, der bitteren Einsamkeit. So ist der monatliche Friseurbesuch bei vielen älteren und einsamen Menschen, vorwiegend älteren Frauen, die einzige Ansprache und das einzige Gespräch, welches sie überhaupt führt. Und diesen Umstand machen sich liebend gerne kriminelle Friseurinnen zu Nutze und haben bisweilen nennenswerte Erfolge bei den anschließenden Raubzügen und Einbrüchen. Denn auch reiche Menschen können einsam sein.

Psychologische Hintergründe

Jetzt stellen sich einige Fragen. Warum verlieren so viele Menschen bei dieser einfachen Dienstleistung jegliches gesundes Misstrauen und erzählen Fremden deren Geheimnisse? Es ist natürlich ein langer Weg, der diese Lösung vom Verstand verursacht. Abgesehen vom „Zugabteil-Syndrom“ auf das später weiter eingegangen wird, passiert diese Öffnung nicht von heute auf morgen, sondern ist ein langwieriger Prozess. Grundlegend ist, dass ein Friseurbesuch eine körpernahe Dienstleistung. Fast niemand kommt einem so nahe wie der Friseur. Streng genommen niemand. Eine Berührung eines Arztes oder anderen medizinischen Personals werden in der Regel als zwingend notwendig angesehen, werden aber garantiert nicht als entspannend empfunden, sondern eher unangenehm und in vielen Fällen als peinlich.

Fusspflege

Pediküre ist vielfach ebenfalls eine medizinische Dienstleistung. Es ist selten, dass jemand „nur so“, also aus Faulheit oder Langeweile eine Fusspflege in Anspruch nimmt, ohne dass dahinter Körperschwäche und die damit verbundenen Probleme beim Kürzen der Zehennägel steht. Den Patienten ist diese Dienstleistung ebenfalls sehr unangenehm und keinesfalls beliebt. Nebenbei entsteht während der Behandlung ein psychologisches Gefälle. Der Kunde sitzt höher als der Dienstleister, und dieser wird, wenn auch unbewusst automatisch als Untergebener gesehen. Dieser empfundene Klassenunterschied, welcher keiner ist, hemmt den Redefluss des Kunden enorm. Erschwerend kommt hinzu, dass es schwierig ist mit jemanden frei zu sprechen, welcher sich um die Füße kümmert. Zu tief verankert ist der Unterschied zwischen „Oben“ und „Unten“ – Mit Untergebenen spricht man nicht über Privates...

Ausnahmefall High Society

Falls sich doch jemand aus Gründen der Langeweile und Bequemlichkeit die Zehennägel von einem professionellen Fusspfleger lackieren lässt, so kann man sicher sein, dass diese Person nichts über den Inhalt seines Tresor ausplappert. Sie ist glücklich über ihren Wohlstand, und hat kein Redebedürfnis jenseits der eigenen Schönheit und Egos.

Höher gestellte Persönlichkeiten

Bei Ärzten, Geistlichen und anderen Personen aus der intellektuellen Oberschicht regiert die selbe Schweige-

Hemmschwelle, allerdings in die andere Richtung. Es handelt sich um übergeordnete Respektspersonen, die man unter keinen Umständen mit eigenen Problemen belästigen soll und darf. Es gab eine Zeit, da durfte man der Herrschaft nicht einmal in die Augen schauen, und diese Zeit ist noch nicht lange vorbei. Es ist und bleibt „Der Herr Doktor“ oder „Hochwürden“, usw.. Diese künstliche Hierarchie lässt sich nicht so leicht abschaffen, oder könnten Sie sich vorstellen, dass ein Habsburger oder eine anderer Hochwohlgeborener aus dem Hochadel Ihnen die Zehennägel schneidet und Ihnen das nicht ein wenig unangenehm ist? Obwohl man immer sagt, dass alle Menschen gleich sind. Es ist und es bleibt so: Wer gesellschaftlich höher steht, dem begegnet man mit gebeugten Rücken, und sei es nur der mentale Rücken. Keines Falls wird mit diesen Autoritäten entspannt und locker geplaudert.

Beichtstuhl

Es gibt einige andere Orte, die geschaffen wurden, um sich schweren Ballast von der Seele zu reden und mit den dort arbeitenden Vertrauenspersonen ein Geheimnis zu teilen. Etwa bei der Beichte beim Pfarrer oder bei einem Rechts- oder Steueranwalt kann man ohne jedes Risiko sämtliche Seelenlast loswerden, ohne Gefahr zu laufen Opfer eines Verbrechens zu werden. Psychiater, Supervisor und ausgebildete Psychologen sind ebenso gute Partner für vertrauensvolle Gespräche, gleich welcher Art. Also Menschen mit langjähriger Ausbildung und gesetzlicher Schweigepflicht. Tatsache ist jedoch, dass diesen Berufsgruppen bei weitem weniger Vertrauen und Seriosität entgegengebracht wird

und bei weitem weniger privates erzählt wie „Fräulein Gabi“ vom Salon am Eck.

Fazit: Überall wird eisern geschwiegen, nur beim Friseur wird locker aus dem Nähkästchen geplaudert!

Bla – Bla - Bla bei der Nagelpflege

Bei Maniküre wir in der Regel ausschliesslich absolut Belangloses gequatscht. Es wird über verfllossene Liebhaber, über teure Lippenstifte, fetzige Kleidung oder, wie wichtig es ist „in meinem Beruf gepflegte Fingernägel zu haben“, geredet. Tiefer gehende Gespräche kommen so gut wie nie zustande, dazu fehlen viele Umstände und mitunter auch die gefährdete Opfer-Kundschaft im höheren Alter, die nur äusserst selten eine Maniküre in Anspruch nimmt.

Andere körpernahe Dienstleister

Über Gespräche beim Zahnarzt entfällt wohl jeder Kommentar, ausser „links oben“ und „pffff, mit dem hab ich jetzt nicht gerechnet“. So bleibt nur noch Kosmetik. Hierbei wird ebenfalls sehr wenig gesprochen, da bei der Kosmetik ein Gefühl der Wehrlosigkeit entsteht, die den Kunden verstummen lässt. Der Kunde liegt oder lehnt unter hellem Licht und jemand beugt sich übers Gesicht. Ein Moment der Entspannung ist dies sicherlich nicht. Innere Verkrampfung und Unsicherheit werden ausgelöst und verhindern ein angenehmes Klima auf vertrauter Gesprächsebene. Man muss sich diesem Schutz-Reflex keineswegs bewusst sein, das passiert im Unterbewussten. Niemand, aber auch niemand lässt sich gerne im Gesicht befummeln, weder bei geöffneten noch bei geschlossenen Augen. Das Gesicht ist eine absolute Tabuzone und wird selbst bei langjähriger Ehe

extrem selten vom Partner angegriffen. Ein Kosmetiksalon ist keine Wohlfühloase, sondern eher eine bittere Notwendigkeit.

Friseur - Die grosse Ausnahme

Der Friseur bildet in der Reihe der körpernahen Dienstleistungen eine Ausnahme. Kein anderer Handwerker wird so häufig und über einen derart langen Zeitraum konsultiert wie der Friseur. Hat man, vielleicht sogar nach jahrelanger Suche, endlich einen Friseur gefunden, dann kann das eine lange Beziehung werden. Friseurbesuche sind auch ziemlich regelmässig. Viele Menschen, insbesondere ältere Personen weichen nur geringfügig vom Besuchsplan ab. Mitunter hält die Beziehung zum Friseur länger als die Ehen der Kunden. Ehemänner wechseln, Friseure bleiben und der neue Mann wird wiederum das Klatsch Thema. Es kommt auch nicht selten vor, dass man den Friseur wesentlich öfter sieht als die eigenen Kinder oder Enkel. Das wird von vielen der älteren Kundinnen immer wieder zum Gespräch gebracht. Die meisten Menschen, besonders ältere Personen legen grossen Wert auf Beständigkeit und Gleichklang. Dies erleichtert den Alltag und bringt Ordnung. Sie wollen immer von der selben Friseurin behandelt werden. Man fühlt sich wohl, man weiss, was einem erwartet und es gibt keine bösen oder unliebsamen Überraschungen. Die Friseurin stellt sich zu Hundert Prozent auf die Kundin ein, ähnlich einer Wahrsagerin. Sie weiss haargenau, wann die Kundin den Spiegel will, wie viel Grad das Wasser in der Waschschüssel für die Kopfwäsche haben darf, die Friseurin übertreibt nicht bei der Sitzung unter der Trockenhaube und hat auch die gewünschten

Zeitschriften parat. Dieses Verhalten führt zu enormen Vertrautheit zwischen Friseurin und Kundin, allerdings nur in eine Richtung. Die Kundin fühlt sich immer wohler, der Aufenthalt wird immer angenehmer, die Friseurin wird immer sympathischer. Von Besuch zu Besuch geschieht etwas mit der Kundin. Mit den Jahren verschwindet das gesunde Misstrauen, welches in jedem Menschen verankert ist. Diese Änderung in der Psyche und im Verhalten der Kundin ist das eigentliche Ziel einer Friseurin mit kriminellen Hintergedanken.

Augenhöhe

Ein Besuch beim Friseur ist ein Besuch auf Augenhöhe, wörtlich genommen. In doppelter Hinsicht. Trotz der Tatsache, dass man beim Friseur sitzt und der Dienstleister steht, geschieht alles beinahe in Augenhöhe, da man bequem auf dem höhenverstellbaren Sessel Platz genommen hat. Dies vermittelt dem Kunden das Gefühl, dass es sich um eine gleichgestellte und ebenbürtige Person handelt, mit welcher man zu hat. Hierarchie- und Klassendenken wird so gut wie hundert Prozent zum Verschwinden gebracht. Viele Hemmungen im Gespräch fallen allein schon deswegen. Man spricht eben auf Augenhöhe.

Vertrautheit - Vertrauen

Dazu muss gesagt werden, dass Vertrautheit und Vertrauen zwei gänzlich verschieden Dinge sind. Die Friseurin legt enormen Wert auf Vertrautheit, will aber keineswegs das Vertrauen der Kundin erreichen. Vertrauen ist nämlich eine bewusste Entscheidung. Hat die Kundin Vertrauen in die Friseurin gefasst, dann entscheidet sie sich bewusst der Friseurin allerhand über sich und ihre Verhältnisse zu erzählen. Das kann sich

äussert schnell ins Gegenteil kehren und plötzliches Misstrauen erzeugen. Das heisst, die Kundin wäre sich mit einem Mal bewusst, welche persönliche Informationen sie dieser doch fremden Person gegeben hat. Im Falle eines Diebstahls, eines Betrugs, eines Einbruchs oder einer anderen Straftat zu Lasten der Kundin, ist die Friseurin die erste Person, welche dem Opfer einfällt. Und sei es nur die gestohlene Sonntagszeitung oder ein kleiner Fehlbetrag in der Geldbörse. Mit diesen Tricks arbeitet auch gerne die Werbeindustrie. Die cleveren Leute von der Werbung versuchen jegliche Kaufentscheidung ins Unterbewusstsein der Konsumenten zu rücken und keine bewusste Entscheidung herbeizuführen. Auf gut deutsch, man weiss gar nicht, warum genau diese Kekse oder diese Schuhe kauft. Diese Methode hat die spionierende Friseurin der Werbeindustrie abgeschaut und für ihre Zwecke umgewandelt.

Falsche Verdächtigungen

Das ist auch der Hauptgrund, warum man es verschweigen sollte, wenn man besondere Fähigkeiten in gewissen Handwerken besitzt. Man sollte niemals jemand erzählen, dass man gelernter Schlosser ist und einen Schlüssel ohne Probleme nachfeilen kann, oder einen Nachbarn die Tür öffnen, wenn derjenige den Schlüssel verloren hat, selbst wenn es überhaupt keine Mühe bereitet. Aus anfänglicher Dankbarkeit wegen der ersparten Rechnung eines gerufenen Schlüsseldienstes wird in kurzer Zeit Misstrauen bis hin zu unbegründeten Verdächtigungen. Gott bewahre das Haus vor einem tatsächlich stattgefundenen Einbruch. Der hilfsbereite Schlosser gerät garantiert als erster in den Kreis der

Verdächtigen und somit ins Visier der Polizei. Einen solchen Verdacht und eine hinterhältiger Beschuldigung eines Nachbars wird man Zeit seines Lebens nie mehr los. Ein bössartiger Mitbewohner erfährt garantiert vom Können des hilfsbereiten Schlossers und lässt keine Gelegenheit aus, den Handwerker immer und überall gründlich anzuschwärzen und hundsgemeine Lügen zu verbreiten.

So geht es allerdings nicht nur geschickten Schlossern, sondern allen, die zuviel von sich preisgeben.

Kein Vertrauen

Daher versucht die Friseurin ein Vertrauensverhältnis zu verhindern, und setzt auf Vertrautheit. Die Dienstleisterin will mit angenehmem und immer wiederkehrendem Ritual eine entspannte Situation schaffen, wobei sie selbst der Hauptakteur ist.

Zufluchtsort Friseur

Für viele Menschen ist der Friseursalon mehr als ein Ort, an dem man sich Haare schneiden lässt. Es ist ein Ort der Geselligkeit und des Zusammenkommens und der sozialen Kontakte, die mit den Jahren seltener werden. Oftmals ist für ältere Personen der Termin beim Friseur der einzige im ganzen Monat. Wenn man so gut wie nichts und niemanden mehr hat, was nicht selten ist, dann ist ein monatliches oder wöchentliches Gespräch mit der Friseurin alles. Der Friseursalon wird zum reinen Zufluchtsort, um der bittersten Einsamkeit zu entfliehen. Die Haarpracht spielt im Wesentlichen nur eine untergeordnete Rolle, es geht um Flucht aus der Tristesse. Der Friseurbesuch ist nur ein Vorwand, kann

sie den neuen Haarschnitt sowieso niemand zeigen – wem wohl, wenn niemand da ist? Und die Menschen, die da wären, haben kein Interesse an der Tante oder keine Zeit für die Mama. So leistet sich die Einsame ein bis zwei Stunden Unterhaltung und flieht aus ihrem Gefängnis der Einsamkeit.

„Wissen`s Fräulein, mein Sohn...“

Sie können jetzt sagen „Was geht mich das an, wenn wer bei der Alten einbricht.“ Damit haben Sie nicht ganz unrecht, aber auch nicht zur Gänze recht. Das grosse Problem gesellschaftliche Problem beim Friseurbesuch ist, dass die schwatzhaften Damen nicht immer über das eigene Vermögen und über die eigenen Verhältnisse sprechen. Gerne wird über den kostbaren Schmuck der Schwiegertochter geredet:

„Die Elisabeth, meine Schwiegertochter hat so viel Schmuck, das kann man sich gar nicht vorstellen. Der ganze Klunker liegt normalerweise im Bankschliessfach, aber meinem Sohn ist das dauernde zur Bank laufen lästig, jetzt haben`s es halt zu Hause!“

„Meine Nachbarn sind jedes Wochenende im Haus draussen, die lassen aber das Licht in der Wohnung brennen, wegen der Einbrecher. Vor denen haben sie grosse Angst, weil die Zwei haben echte Bilder an der Wand.“

„Mein Neffe handelt mit Teppichen und Möbel, da zahlen die Leute immer bar und er nimmt das ganze Geld mit nach Haus. Hab schon oft zu ihm gesagt, dass er das nicht tun soll, weil das gefährlich ist!“

„Meine Nichte ist Filialleiterin im Grossmarkt. Wenn sie Spätdienst hat, dann müsste sie die ganze Losung in den Nachttresor werfen. Das will sie sich aber nicht, weil die Bank in die andere Richtung ist, und ausserdem ist es dort so dunkel, überhaupt als Frau traut sie sich das nicht. Jetzt nimmt sie das Geld nach Hause mit und bringt es nächsten Tag mit ihrem Mann zur Bank!“

„Meine Nachbarin glaubt, dass die Banken bald Konkurs gehen, das hat sie im Fernsehen gesehen. Sie hat jetzt ihr ganzes Geld in ihrer Wohnung, und das ist nicht wenig. Die hat schon drei Mal geerbt!“

Anhand dieser unendlich fortsetzbaren Liste lässt sich die Brisanz eines scheinbar harmlosen Gesprächs einer betagten älteren Dame beim Friseur leicht abschätzen. Niemand kann sich in Sicherheit wägen, dass er nicht in den Fokus einer kriminellen Organisation kommen kann.

Ihre Tante redet für Sie

Sie reden gar nicht gerne über sich und Ihre teure Uhrensammlung oder wo der Schlüssel für Ihren Sportwagen aufbewahrt wird? Keine Sorge, das machen die anderen! Beim Friseur wird eben nicht nur das eigene Geheimnis verraten, sondern auch das der lieben Verwandtschaft oder Nachbarschaft, ohne sich bewusst zu sein, in welche Gefahren man die Umwelt bringt.

Ein falsches Wort zum falschen Friseur kann zum folgeschweren Einbruch oder Überfall aus heiterem Himmel führen, auch bei Ihnen, lieber Leser! Sie müssen gar nicht selbst Ihre Gewohnheiten dem Friseur erzählen, Ihre liebe Tante macht das für Sie! Sie haben

keine ältere Tante? Macht nichts, dann plaudert Ihre Mama oder Ihre Nachbarin über Ihr Erspartes!

In diesen Fällen gibt es für die Polizei absolut keine Chance auf Aufklärung, denn das, was beim Friseur gesprochen wird, das wissen nur zwei Leute.

Moderne Technik

Sie haben in unseren Alltag längst Einzug genommen, und fast kein Mensch stösst sich mehr daran. Die Rede ist von Überwachungskameras. Es gibt praktisch keinen Winkel und kein Eck mehr, an dem Sie nicht gefilmt werden. Im öffentlichen Raum sowie im privaten Bereich. Natürlich hängen auch in Geschäftslokalen Kameras, welche jeden Schritt der Mitarbeiter und gleichermassen der Kunden aufzeichnen und speichern. Manchmal ist dies erlaubt, manchmal nicht, aber an die bestehenden Gesetze hält sich nicht jeder. Auch, weil es etwas schwammig ist und nicht eindeutig ist, was man darf und was nicht. Es gibt jedoch ein äusserst strenges Gesetz, an welches sich leider auch nicht jeder hält, obwohl dies mehr als eindeutig ist. Keinesfalls darf man Tonaufnahmen machen! Man darf nicht aufnehmen was die Mitarbeiter oder Kunden reden. Das ist streng verboten! Das Problem jedoch ist, dass jede moderne Videoüberwachung auch Tonaufzeichnungen macht. Man muss diese Option aktiv unterbinden, dies wird jedoch nicht immer bis selten gemacht. Manchmal wird darauf vergessen, manchmal kennt sich der Betreiber nicht mit der Software aus, manchmal wird es aber auch aus purer Neugier absichtlich auf aktiv gelassen. So werden Sie nicht nur gefilmt und gespeichert, sondern auch Ihre Gespräche werden abgehört und ebenfalls gespeichert. Und hier sind wir beim vierten Punkt der

eingeschalteten Abhöranlage. Die Friseurin will das Gespräch mit der Kundin nochmals anhören, um es weiter zu analysieren oder um zu prüfen, ob sie nicht einige verfängliche Worte ihre Kundin überhört hat. Denn beim zweiten Mal hört man bekanntlich mehr.

Ein weiterer Pluspunkt für eine kriminelle Salonbetreiberin ist, dass sie auch Kundengespräche mit Angestellten im Hinterzimmer oder in Ruhe nach Feierabend abhören kann. Sie muss dazu nichtmal im Salon sein, dank modernster Technik kann sie von überall alle Menschen belauschen, die in ihrem Salon vertrauliche Gespräche führen. Diese Methode erhöht natürlich die Chance ein passendes Opfer für den nächsten lohnenswerten Einbruch zu finden und birgt eine weitere enorme Gefahr für alle jene vertrauensvolle Kundinnen, welche gerne beim Friseur entspannt über sich und über Gott und Welt plaudern.

Nachschlüssel

Technisch ist es für versierte Einbrecher kein grosses Problem von einem Foto oder einem Abdruck einen Nachschlüssel anzufertigen. In der Vergangenheit wurden Schlüssel in eine Knetmasse gedrückt, um eine Kopie daraus zu herzustellen. Dies ist einigermassen aufwendig und kommt nicht mehr oft zur Anwendung. Die Täter verwenden mittlerweile digitale Kameras oder das Smartphone, um den Schlüssel zu fotografieren. Aus diesem hochauflösenden Bild lässt sich mit etwas Mühe und handwerklichem Geschick eine funktionierende Kopie feilen, egal ob der Schlüssel „gesperrt“ ist, oder nur mit Karte erhältlich ist oder nicht. Ist ein Opfer für einen Einbruch oder eine Home Invasion ausgewählt, wird in vielen Fällen in einem unbeobachteten Moment

ein unauffälliges Bild der Wohnungsschlüssel geknipst, das ist in einem Frisiersalon keine Hexerei. Anschliessend wird es an den geübten Einbrecher weitergereicht, damit dieser einen Schlüssel laut Foto nachfeilt. Ein Schlüssel erleichtert einen Einbruch um ein Vielfaches. Der Täter kann unauffälliger agieren und muss kein Werkzeug mitschleppen. Das Risiko einer Verhaftung sinkt gegen Null, daher wird gerne dieser Weg eingeschlagen.

Mittlerweile gibt es bereits auf diese Dienstleistung spezialisierte Firmen, welche Schlüsselkopie nach Foto anbieten. Das heisst, man sendet ein Bild und erhält in kurzer Zeit einen Schlüssel per Post oder zum Abholen. Durch diesen Service erspart sich der Einbrecher eine Menge lästiger Feilarbeit.

Die Ein-Coup Friseurin

Es gibt Friseurinnen, welche jahrelang auf einen einzigen Einbruch hinarbeiten. Hat die Handwerkerin einen richtig dicken Fisch an der Angel, dann lässt sie diesen mit Sicherheit nicht mehr los. Wir sprechen hier nicht von einem Einbruch mit normaler oder mit hoher Beute, sondern von einem Geldbetrag, mit dem sozusagen „Ausgesorgt“ hat. Es ist keine Seltenheit, so unglaublich es auch erscheint, dass manche ältere Menschen mitunter einige Hunderttausend oder gar Millionen in Valuten in ihrer Wohnung versteckt haben. Manchmal liegen enorme Geldbeträge einfach im Spiegelschrank im Badezimmer, manchmal auch in einem kleinen Möbeltresor. Erfährt die Dame mit dem Kamm von einer Kundin und deren Reichtum, so wird sie ihres Lebens nicht mehr froh und tut alles, um an die Million Euro, oder noch mehr zu kommen. Geschickt und mit viel Gefühl wird sie über lange Zeit behutsam

von Termin zu Termin, von Monat zu Monat das ausgewählte Opfer aushorchen und ausspionieren und sämtliche benötigte Informationen in Erfahrung zu bringen, ohne Verdacht zu schöpfen oder als neugierig zu gelten. Zeit spielt bei dieser Beute keine Rolle, denn gelingt ihr der Coup, so wird sie nie wieder in ihrem Leben eine Schere oder Trockenhaube in die Finger nehmen. Dieser einzige gelungene Coup genügt für ein ganzes Leben! Hin und wieder erfährt die Friseurin sogar von wertvollen Bildern oder Kunstwerken, die unvorstellbare Summen am Schwarzmarkt einbringen können. Manche ältere Damen haben tatsächlich Kunstwerke von mehreren Millionen Euro Wert an der Wand oder eingemottet im Kasten liegen. Mit viel aufmerksamen Zuhören, verständnisvollen Worten und einigen genussvollen Streichelein während der unzähligen Terminen, wird so manche Millionärin mürbe und schwach und packt über ihren echten Reichtum aus. Hat das ältere Opfer genug verraten, dann, genau dann, schlägt die Friseurin ohne jeglichen Skrupel zu! Mit einem einzigen Einbruch ist sie einige Millionen reicher!

Mehrere Einbrüche die Regel

Nicht jeder kriminellen Friseurin gelingt es mit einem einzigen Einbruch reich zu werden. Dazu gehören viele nicht beeinflussbare Faktoren, wie Glück. Sie muss das Glück haben, dass eine wirklich vermögende Kundin sich in ihren Laden verirrt. Da dies eben nicht so oft vorkommt, haben sich die meisten ihrer Kolleginnen auf Einbrüche spezialisiert, die nicht zu extremen Reichtum führen, aber dennoch ausreichend sind für ein Leben in Luxus und halten sich nicht mit dem Ausräumen eines

Schulspinds in der Grundschule auf. Die Friseurin und ihre Bande schlägt nur zu, wenn es sich „auszahlt“. Für eine Tafelschokolade oder das Wechselgeld im Colaautomaten wird kein Brecheisen ausgepackt. So kann man annehmen, dass der Abstand zwischen ertragreichen Einbrüchen nicht kürzer als ein Jahr ist. Bei den hohen erbeuteten Summen ist dies ausreichend, um sich eine lange Zeit jeden Wunsch erfüllen zu können. Die Kriminellen sind der Ansicht, besser einen perfekt vorbereiteten und lukrativen Einbruch pro Jahr, als zwei oder drei mit mangelnder Information oder geringerer Beute. Je seltener eine Tat, desto geringer das Verhaftungsrisiko. Bei jährlichem Intervall ist das Risiko bei beinahe Null. Wie schon erwähnt, hat die Friseurin meist einige Opfer zur Option, sie steht daher niemals unter Druck. Einmal im Jahr wird die fetteste Gans geschlachtet.

Die drei Säulen

Die eigentliche Tat, das hinterlistige Heraushören von wichtigen Informationen beruht auf drei Säulen, abgesehen von der angenehmen Atmosphäre, der Vertrautheit und dem wiederkehrenden Ritual.

1. Säule: Schweigen und Recht geben

Die Friseurin ist eine Meisterin. Nicht immer in ihrem Fach, aber immer in der Gesprächsführung. Niemand kann einer guten Friseurin in dieser Hinsicht das Wasser reichen. Sie hat das notwendige Feingefühl jedes Gespräch zu ihren Gunsten zu leiten ohne, dass der

Kunde es mitbekommt. Das wichtigste in dieser Kunst ist wohl, dass man niemals dem Kunden widersprechen darf. Das würde eine sofortige Ablehnung und Gegenwehr einleiten. Das Gespräch wäre damit augenblicklich beendet und die Kundin für immer verloren. So gibt die Friseurin der Kundin immer recht, und sei die Erzählung noch so abstrus und unmöglich.

Beispiele:

„Meine 7 Söhne haben alle in Jus studiert und sind nun Richter in Amerika.“

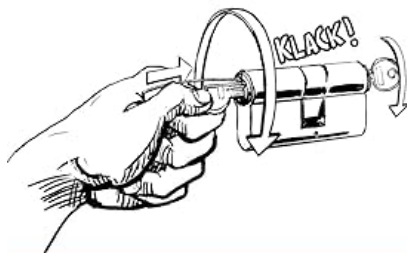
„Ich hab noch nie eine Tablette genommen.“

Hier wird nicht gezweifelt oder hinterfragt, sondern bewundernd recht gegeben.

Auch hat die Friseurin gelernt, selbst im starken Redefluss und Mitteilungsbedürfnis unmerkliche Gesprächspausen zu erkennen, in welchen die Kundin eine Anerkennung oder Bestätigung erwartet. Sie streut exakt zum richtigen Zeitpunkt gänzlich banale Bemerkungen ein. Dies geschieht mit gerne mit einfachsten Worten wie: *Achso?! Aber geh?! Na so was?! Sie trauen sich was?!* So tönlich dies erscheinen mag, es wirkt! Die Kundin taut weiter auf, fühlt sich durch das Interesse geehrt und bestätigt und redet weiter. Irgendwann kommt sie zur Sache, zur interessanten Sache. Nämlich, wo das Geld versteckt ist.

Manche besonders gewiefte Friseurinnen besuchen sogar Rhetorikkurse, um ihre Kunst der Verhörtechnik zu perfektionieren.

Geheimwissen Schlüsseldienst



Eine Anleitung zum
Schlossöffnen

www.buebl.com

Geheimwissen Schlüsseldienst

Türe zugefallen? Schlüssel innen?

Lernen Sie Schlossknacken!

Mit diesem Wissen werden Schlösser blitzartig geknackt!

Mit diesem Wissen können Sie optimal gegen Einbruch vorbeugen – Denn nur wer die Vorgangsweise der Einbrecher kennt, der kann sich auch schützen!

Mit diesem einzigartigen Bestseller werden Sie Ihr eigener Schlüsseldienst!

Lesen Sie diesen Bestseller und los geht`s!

2. Säule: Berührung

Ein wesentlicher Faktor ist die Berührung an empfindlichen Stellen. Spätestens ab dem Erwachsenenalter wird man nicht mehr am Kopf oder am Nacken berührt. Und gerade diese Stellen sind es, welche besondere Gefühle in einem Menschen auslösen. Es gibt wohl wenige Stellen, an welchen eine Streichelei angenehmer empfunden wird als dort. Der empfindliche Kopf wird geraume Zeit durchs Bürsten massiert und bei der Wäsche mit warmen Wasser und Händen wird diese Massage nochmals intensiviert. Wenn dann die Friseurin noch zusätzlich beim Kämmen oder Zurechtlegen der Haare wie zufällig mit ihren Fingern über den empfindlichen Nacken streicht, oder hinterm Ohr eine Strähne hervorkitzelt, dann löst diese zarte Berührung logischerweise einiges im Gefühlsleben des Kunden aus. Wenn man im Alltag ohne diese Zärtlichkeiten lebt und wird im Friseursalon sanft und zärtlich an diesen Körperstellen gestreichelt und massiert, dann kann es durchaus zu einem Durcheinander in der Gefühlswelt kommen. Dann löst sich die Zunge der Kundin und die Sprachkontrolle wird deaktiviert. Vor lauter Wohlsein wird aus dem Nähkästchen geplaudert.

3. Säule: Die grosse Täuschung

Der Kunde sitzt vor einem grossen hochqualitativen Spiegel und sieht sich selbst. Dies ist ebenfalls ein psychologischer Effekt und wird von vielen Lebensberatern, Trainern und Psychologen empfohlen. Vor Prüfungen, vor Wettrennen oder schweren Entscheidungen wird man angehalten: Sprechen Sie mit sich selbst! Stellen Sie sich vor einen Spiegel und reden

Sie sich positiv zu! Sagen Sie Ihrem Spiegelbild: „Du schaffst es!“ „Du gewinnst das Rennen!“ „Du bist Nichtraucher!“ Es ist eine unumstrittene Tatsache, dass diese Methode grosse Wirkung und massiven Einfluss auf die Psyche und somit auf den Erfolg hat.

Beim Friseur ist dies ähnlich. Erst sieht man noch die Friseurin im Spiegel, aber im Laufe eines Gesprächs vor dem mächtigen Spiegel vergisst oder verdrängt man vollständig, dass dahinter eine Spionin steht, welche jedes Wort aufmerksam registriert. Am Anfang blickt man noch ab und zu hoch zum Friseur während des Redens, dies wird im Laufe des Gesprächs immer seltener, bis es man immer mehr mit sich selbst spricht. Die Person dahinter wird vollständig ignoriert und bald man spricht nur mehr mit sich selbst. Und vor sich selber hat man bekanntlich keine Geheimnisse. Zusätzlich wird der Kunde noch mit Berührungen des Friseurs zum richtigen Zeitpunkt und perfekt passenden Bemerkungen zum Weiterreden animiert.

Phänomen Geisterstimme

Es ist wie eine angenehme Geisterstimme aus dem Hintergrund, die den Kunden ins Ohr dringt. Man darf nicht vergessen, auch das sorgt für grosse Verwirrtheit im Gehirn, dass man die Friseurin im Spiegel von vorne sieht, die Stimme kommt aber von hinten. Das ist schwer zu verarbeiten, kommt es doch in der gesamten Evolution nicht vor.

Kriminelle Friseure wissen von diesem Effekt und nutzen ihn für ihre perfiden Machenschaften.

Vertrautheit über Jahre aufbauen

Zeit spielt eine untergeordnete Rolle, denn meistens hat die Friseurin mehrere Projekte gleichzeitig laufen. Nach einigen Friseurbesuchen und seien es hundert, oftmals ist dies ein jahrelanges Verhältnis, fallen viele Hemmungen der Kunden und besonders ältere Menschen beginnen langsam aber stetig der liebevollen und fürsorglichen Frau mit dem grossem Ohr und einfühlsamen Worten immer mehr über sich zu erzählen. Nicht umsonst nennt man einen solchen Besuch „Wohlfühlbesuch“ und „ich tu mir was Gutes“. Man darf nicht vergessen, dass alte Menschen im Gegensatz zu jüngeren Menschen so gut wie berührt oder gar zärtlich angefasst werden. Sie haben garantiert von einer älteren Dame noch nie den Satz gehört: „Jeder will mir an die Wäsche!“

Ungeliebte und meist ungewollte Berührungen aller Art und an diversen Stellen des Körpers passieren meist nur jüngeren Menschen. Begierden dieser Art ist nun mal ein Privileg der „Jugend“. Und keinesfalls, und das ist ein wichtiger Punkt, berührt jemand absichtlich eine ur alte Frau. Männer, ob jung oder alt werden ebenfalls äusserst selten berührt, messen diesem Ereignis jedoch sowieso weniger Bedeutung bei. Welcher Mann ist jemals in seinem Leben gestreichelt oder sanft berührt worden. Männer kennen das nicht, daher fehlt es ihnen auch nicht. Deshalb sind sie auch nicht anfällig dafür.

Elvis Presley –Effekt

Das Verhältnis zur Friseurin kann man als getrost als innig bezeichnen, insbesondere nach einigen Jahren regelmässigen Besuchen. Diese Betrachtungsweise eines innigen Verhältnis ist jedoch nur einseitig und existiert

nur aus der Sicht des Kunden. Im Regelfall hat man als Kunde nur einen Friseur. Man lässt sich immer vom selben Figaro die Haare schneiden, selbst in Salons, in denen mehrere Friseure arbeiten bleibt man „seiner“ Friseurin treu. Ein schönes Ritual, das Verhältnis wird enger und inniger. Für die Gegenseite, also für die Friseurin ist dies keineswegs so. Für sie ist der Kunde nur einer von vielen. Sie täuscht ein inniges Verhältnis lediglich vor, was ja auch verständlich ist bei Dutzenden oder gar Hunderten Kunden. Mit der Zeit und mit Erfahrung beherrscht die Friseurin perfekt den „Elvis Presley Effekt“. Bei Elvis hatte man als Konzertbesucher das Gefühl er singt nur für dich. So ähnlich ist es bei erfahrenen (bösen) Friseurinnen, man hat das Gefühl, man sei ihr einziger Kunde.

Innige, aber keineswegs harmlose Beziehung

Durch diese Täuschung denkt die Kundin, insbesondere ältere und einsame Damen, die innige Beziehung beruht auf Gegenseitigkeit und verliert sich immer weiter in Vertrautheit. Die Friseurin wird automatisch in den Kreis der nahestehenden Personen aufgenommen und so wird aus einem Friseurbesuch eine gefährliche Beziehung, die keineswegs als harmlos zu bezeichnen ist. Besonders dann nicht, wenn es sich um eine kriminelle Friseurin handelt, welche es auf Geld oder Vermögen abgesehen hat.

Der Friseur und seine Hände

Nun, beim Friseur ist das etwas anders mit den Brührungen, da ist das der Fall, dort werden alte Damen berührt. Die nette Friseurin massiert den empfindlich

Kopf und das warme Wasser dazu, das ist schon eine feine Sache für Menschen, die seit Jahren oder Jahrzehnten keinerlei physischen Kontakt zu anderen Menschen haben. Auf einmal ist da jemand, der sich ausreichend Zeit nimmt, streichelt, massiert und nebenbei noch aufmerksam zuhört.

Da erzählt man schon gerne intime Dinge und plaudert Geheimnisse aus, die man eigentlich niemand anvertrauen sollte. Zum Beispiel, dass man der Bank nicht mehr vertraut und das Geld nun zu Hause aufbewahrt.

- *„Eigentlich sollte ich das niemand sagen, aber hier kann ich alles erzählen. Ich kenne Sie ja schon lange, Sie sind ein guter Mensch. Ich hab alles von der Sparkassa abgehoben und hab 450 000 Euro im Küchenkasten liegen.“*
- *„Wissens, Fräulein, mein Sohn kümmert sich seit Jahren nicht mehr um mich und meine Tochter lebt in England, so bin halt meistens allein zu Hause!“*
- *„Mein verstorbener Mann hat ein bisserl mit Kunst zu tun gehabt, ich hab einen echten Schiele an der Wand hängen!“*
- *„Ich hab soviel Schmuck von meiner Tante geerbt als Junger, den hab ich noch immer.“*
- *„Nächstes Monat muss ich meinen Termin bei Ihnen absagen, da bin ich im Spital.“*

Solch und hunderte ähnliche verhängnisvolle Aussagen werden täglich in sämtlichen Friseursalons der halben Welt getätigt und selbstverständlich gehört.

Trotz der Tatsache, dass Friseur ein ehrbarer Beruf ist, wird er doch in der Regel von Personen erlernt, die nicht besonders begütert sind. So hört eine Friseurin über Jahre vom Wohlstand und Reichtum, manchmal beachtlichen Reichtum ihrer Kundinnen, während sie selbst auf Almosen und Trinkgeld angewiesen ist, um über die Runden zu kommen. Das verändert, man beginnt nachzudenken und Pläne zu schmieden. „Die Alte schwimmt im Geld und ich weiss nicht, wie ich die Miete zahlen soll!“ Mit den Informationen, welche die Kundin freiwillig rausgerückt hat, hat ein Täter schon mehr gehört, als notwendig ist, um einen Coup zu landen. Der Täter weiss damit alles, was er wissen muss. Er weiss bei wem wie viel und wann zu holen ist. Da jeder Gedanke zur Verwirklichung strebt, kann es passieren, dass so manch Gedanke konkretisiert wird und in die Tat umgesetzt wird. Kurz gesagt: Eine kriminelle Tat wird geplant und ausgeführt.

Als erstes wird nachgedacht, welche Tat in Frage kommt.

Einbruch

Am häufigsten ist der klassische Einbruch. Es wird eingebrochen, wann die alte Dame nicht zu Hause ist. Das wissen die Täter zu hundert Prozent aus den vielen vertraulichen Gesprächen in angenehmer Atmosphäre (*„Dienstag bin ich zu meinen Enkerln zu Besuch, jeden Freitag muss ich zur Behandlung, nächste Woche bin ich im Krankenhaus,....“*).

Die Arbeitsteilung der Kriminellen ist geregelt. Die Friseurin ist ausschliesslich für die Beschaffung der notwendigen Informationen zuständig. Sie hat über Monate, manchmal sogar über Jahre jede Kleinigkeit über das Opfer gesammelt und aufgearbeitet. Sie hat das allerkleinste Detail über Tagesablauf oder Lebensführung der Kundin herausgefunden und geordnet. Sie kennt durch die Gespräche sämtliche Verwandten, lebend oder tot. Sie weiss von den neugierigen Nachbarn, sie kennt die Wohnadresse, das Stockwerk, die Schlösser. Sie weiss, welche Schlösser versperrt werden, welche offen bleiben, sie kennt den Safe, manchmal sogar die Kombination („*Wissens, ich hab das Geburtsdatum vom Sohn genommen, das merk ich mir!*“). Sie kennt die Arzttermine, die Spitalsaufenthalte, die Operationen, den Tag an dem die Heimhilfe kommt. Sie weiss einfach alles. Selbst das Wichtigste weiss sie: Sie weiss vom Vermögen der alten Dame und kennt den Ort an dem es versteckt ist. All das hat sie im Laufe der Zeit herausgefunden einzig durch freundliche Gespräche. All das hat ihr das Opfer freiwillig erzählt ohne zu merken, in welche Gefahr sie sich begibt. Sie hat ihr ganzes Leben ausgebreitet vor einer Frau, von der sie nicht mehr weiss, als dass sie „Gerti“, „Gitti“ oder wie auch immer heisst.

Nun kommen die Männer, der zweite Teil der kriminellen Vereinigung, die eigentlich Einbrecher ins Spiel. Sie sind zuständig für die Begehung der todsicheren und lohnenswerten Straftat des physischen Einbruchs. Es ist kaum anzunehmen, dass die Dame Föhn und Schere gegen Brecheisen und Strumpfmassage tauschen wird. Der weibliche Part der Bande ist für die

verlässlichen Informationen zuständig, die sie auch lückenlos beschafft.

Home Invasion

Bei diesem Delikt muss die Friseurin schon tief in kriminelles Milieu verstrickt sein, denn es ist nicht einfach Komplizen für dieses schwere Verbrechen zu finden. Nebenbei sind die Gefängnisstrafen exorbitant hoch, das allein schreckt bereits die meisten Kriminellen ab, es sei denn der vermutete Betrag ist derart enorm, dass auch nach dem Teilen für jeden Täter genügend übrigbleibt. Die Täter dringen trotz oder gerade wegen der Anwesenheit der Bewohnerin in die Wohnung ein. Der Grund für diese Risikotat ist ein einfacher. Erwartet wird ein hoher bis sehr hoher Geldbetrag. Ein Betrag bei dem es sich „auszahlt“, jedoch ohne Mithilfe des Opfers nicht zu erreichen. Denn selbst mit grösster Mühe und Anstrengung der Friseurin im Vorfeld konnte die Kombination des Tresors im Hause der Oma nicht ausfindig gemacht werden. Die alte Oma hat zwar von ihrem Reichtum erzählt und, dass dieser in einem Wertschrank liegt, aber das Schlüsselversteck oder die Kombination wollte sie trotz der liebevollen Streicheleinheiten nicht ausplappern. So bleibt nur der harte Weg über den schweren Raub im eigenen Heim. Ältere Menschen sind bei weitem gefährdeter als junge. Die Gründe liegen auf der Hand und sind mehr als niederträchtig. Ältere Menschen haben meist mehr Geld im Hause und leisten weniger Widerstand während des Überfalls. Allerdings hüten sich (Gott sei Dank) die Mehrzahl der Räuber die überfallene Person zu hart anzufassen. Weniger aus ethischen Gründen, sondern weil die alten Leute einen Herzinfarkt bekommen

könnten und das Geheimnis des Schlüsselverstecks mit ins Grab nehmen. Es muss nicht immer der Tod im Spiel sein, es genügt, wenn das Opfer kollabiert und unfähig zu sprechen wird. In diesem Fall nutzen keine Drohungen und keine Schläge. Das Opfer bleibt stumm. Dann wäre der Raubüberfall sinnlos für die Täter und die Strafe noch höher.

Andere Delikte

Es gibt noch unzählige andere schwere Verbrechen, die durch das Wissen von einer grossen Beute begangen werden. Manche Taten sind bekannter, manche unbekannter, aber alle haben den selben Hintergrund. Die Täter wissen genauestens über die Vermögenswerte des Opfers bescheid:

Enkeltrick

Vortäuschen eines Polizeibesuchs zur sicheren Verwahrung der Wertgegenstände

Schockanrufe

Falsche Schmuck oder Kunsthändler

Die Täter sind oftmals sehr redegewandt – Kein Wunder als Friseurin kann man zuhören und reden.

Die Rückverfolgung

Bei einem können sich Täter sicher sein: Niemand denkt bei einem Verbrechen dieser Grössenordnung an die Friseurin. Oder haben Sie, lieber Leser, an Ihren Friseur gedacht?

Kriminalistisch ist es nahezu unmöglich dies auszuforschen, geschweige denn zu beweisen. Zwischen den Taten liegen oftmals Monate und Jahre. Zwischen den Opfern gibt es keinerlei Zusammenhang, auch wenn

sämtliche Gemeinsamkeiten durchleuchtet werden, an die liebe Friseurin wird nie gedacht. Selbst bei akribischer Arbeit wird nichts entdeckt werden. Alte Leute verwenden weder Email zur Terminvereinbarung, noch Soziale Medien, ja nicht einmal das eigene Telefon. Friseurbesuche sind festgefahrene Rituale:

„Jeden zweiten Dienstag um 3 Uhr.“

„Liebe Frau Hofrat, wir sehen uns in einem Monat wieder.“

„Nicht vergessen, gnädige Frau, zwei Wochen sind schnell um.“

Oftmals wird der nächste Termin auch persönlich ausgemacht, denn die Oma geht manchmal sowieso beim Salon vorbei und fragt, wann sie kommen darf.

Termine werden nicht selbst vereinbart.

Abgesehen davon werden so gut wie alle Arzt- und Friseurtermine ausschliesslich von nahestehenden Personen für die Oma oder Mama oder Tante ausgemacht und auch abgesagt: *„Liebe Nichte, machst du mir wieder einen Termin bei meiner Friseurin“*, *„Liebe Tochter, kannst du den Termin bei meiner Friseurin absagen, mir geht es nicht so gut!“*. Da verläuft sich jegliche Nachforschung im Sand. Man kann nicht sämtliche Händis von allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn überprüfen.

Selbst, wenn die Kriminalpolizei Telefon oder Handy der alten Dame durchforstet und nach verdächtigen oder gemeinsamen Nummern aus anderen Einbrüchen suchen, sie wird keine Zusammenhänge finden. Die Oma hat niemand angerufen. Daher gibt es keinerlei Spur zur netten Friseurin am Eck. Das Verbrechen bleibt unaufgeklärt.

Zur weiteren Verdunklung muss noch erwähnt werden, dass so gut wie alle älteren Personen beim Friseur bar zahlen und keinesfalls mit Karte, so bleibt auch eine Nachforschung über Kontobewegung im Sand stecken.

Erkennen eines Betrügersalons

Typische Verhaltensweisen eines Betrügerfriseurs sind, wenn junge Leute mit horrenden Preisen, Unfreundlichkeit und mieser Arbeit ferngehalten werden. So ziemlich jede junge Frau kann über ihr Aussehen nach einem Friseurbesuch klagen. Wer kennt das nicht? Man könnte es auch gezielte Verschandlung nennen. Irgendwie muss die junge Generation aus den Salons vertrieben, oder ferngehalten werden. Die kriminelle Friseurin ist nicht an einer ehrlichen Entlohnung ihrer Dienstleistung interessiert, sondern am Vermögen der älteren Klientel. Sie hat kein Interesse ihre Zeit wegen eines Pimperlbetrags zu verschwenden, wenn sie mit einigen Gesprächen, vorgetäuschten Interesse am tragischen Schicksal der älteren Dame am Friseurstuhl, und heuchlerischem Lächeln einen statthaften Betrag ergattert. Oftmals sind die netten Friseurinnen äusserst zuvorkommend, so werden zukünftige Opfer gerne von zu Hause abgeholt und wieder heimkutschiert. Alles aus Nächstenliebe, oder doch nicht? Neben dem aufgebauten Vertrauensverhältnis zwischen Friseurin hat diese ausserordentliche Freundlichkeit noch einen Vorteil. Die Friseurin erspart sich das Ausspionieren des Wohnortes für einen folgenden Einbruch.

Sätze von Friseurinnen:

- *„Ich will die Jungen nicht, die haben kein Geld.“*
- *„Bei den Jungen schneidest dir die Finger wund, manchmal 10 am Vormittag, und dann hast 20 Euro Trinkgeld – Wozu soll ich mir das antun?“*
- *Manche Alte haben Doppelpension, die kommen jede Woche waschen, ein bissi umfützeln (geringfügig schneiden) und streicheln lassen, für das zahlen sie 500 Euro.“*
- *Bei den Alten ist es egal wie man arbeitet, das schaut immer grässlich aus.“*

Manchesmal ist auch die Werbung im Internet oder Broschüren verdächtig. So kann man in vielen Fällen seltsame Texte lesen wie:

Mein Motto:

- Zuhören
- Wohlfühlen
- Auf Bedürfnisse eingehen
- Für Seele und Freude
- Auf den Kunden eingehen
- Einfach Reden
- Wünsche erfüllen

Jetzt stellt sich die Frage, warum liest man solche Werbungen nur beim Handwerk Friseur, dessen Aufgabe es ist Haare zu schneiden?

Das macht keine anderer Handwerker! Oder haben Sie schon mal eine Werbung eines Malers gelesen, der verspricht: Räume ausmalen und alles von der Seele reden.

Oder ein Fliesenleger: Ich klebe Fliesen und höre Ihnen zu.

Auch Installateure legen Rohre und sind kein „Partner für die Seele“.

Daran kann man schon erkennen, dass es einigen kriminellen Haarschneidern nicht um die Frisur geht, sondern um das Vermögen der Kunden. Sonst würde die Werbung wohl anders lauten.

Die Mitleidstour

Nicht immer sind es brutale Verbrechen, welche die Dame mit dem Föhn im Schilde führt. Oftmals wird auch das eigene Schicksal übertrieben schlecht dargestellt oder beinhart gelogen. Ziel ist sich als bedürftig darzustellen und um Unterstützung zu bitten, ähnlich eines Heiratsschwindlers. So wird das Mitleid der älteren Dame geweckt und die Tausender wechseln den Besitzer.

Gerne wird erzählt von der ruinösen Scheidung vom gewalttätigen Mann, vom kranken Kind, welches dringend eine Operation benötigt. Diese wird natürlich nicht von der Krankenkasse bezahlt. Eine zu pflegende Mutter im teuren Heim oder ein unüberschaubarer unverschuldeter Schuldenberg vom verunglücktem Mann sind hier die Leader. Von Besuch zu Besuch verschlechtert sich die Laune und die Stimmung der Friseurin bis sie endlich von der alten Dame gefragt wird, was los ist. *„Sie waren immer so fröhlich und gut gelaunt und sein ein paar Wochen sind Sie völlig verändert – Kinderl, was ist denn los mit Ihnen?“* Nach einigen halbherzigen Versuchen das Thema zu wechseln, platzt es aus der Friseurin heraus. Ein paar Tränen, eine Andeutung zum sinnlosen Weiterleben

unterstreichen die Verzweiflung. Endlich lenkt die ältere Kundin ein und verspricht der armen Friseurin finanziell unter die Arme zu greifen. *„Fräulein Liesi, hätten`s früher was g`sagt, vor mir muss Ihnen das ja nicht unangenehm sein. Jeder kann einmal einen Engpass haben. Ich borg Ihnen gerne ein paar Tausender. Geben`s mir das Geld einfach zurück, wenn Sie es haben!“*

Geschafft! Die Alte ist geknackt und die Kohle fließt. Der Betrug wird niemals aufgedeckt werden und niemand wird davon erfahren, da ist sich die Betrügerin sicher, denn die ältere Dame sagt bei der Geldübergabe:

„Das darf ich keinen erzählen, dass ich Ihnen etwas Geld borg und Ihnen aus der Klemme helfe. Schon gar nicht meinen Sohn. Der lässt mich sofort entmündigen und steckt mich in ein Heim. Das hat er schon mal angedroht und das will ich nicht“.

Manchmal wiederholt die betagte Person ihre Ersuchen extra noch Mal an die Friseurin: *“Liebes Fräulein, bitte sagen Sie das wirklich niemanden, bitte bitte. Das muss unter uns bleiben. Ich will nicht ins Pflegeheim.“*

Damit ist der Pakt besiegelt, niemand erfährt vom Transfer. Ein weiterer Vorteil für die Betrügerin ist, dass sie nicht lange bangen muss, ob es doch noch ans Tageslicht kommt, denn das alte Opfer lebt sowieso nicht mehr lange. Das weiss sie.

Von reichen Frisuren

Der Autor hat von einigen Frisuren und Friseurinnen erfahren, die zu erheblichen Wohlstand, man kann es schon Reichtum nennen, gekommen sind. Ob dieser Vermögenszuwachs durch Haarschneiden entstanden ist, lässt berechnete Zweifel aufkommen.

Der Landbub

Ein verarmter Landbub verliess als halbes Kind seine steirische Heimat, um eine Lehre als Friseur zu absolvieren. Mit viel Fleiss und Verzicht drückte er als Lehrling die Zeit durch bis zur Gesellenprüfung. Nach einigen Jahren als schlecht bezahlter Geselle mit weiteren Entbehrungen absolvierte er die Meisterprüfung und bald darauf eröffnete er seinen eigenen kleinen Friseurladen in einer kleinen Gemeinde. Der Salon war mässig besucht, wenn aber, dann von älteren Damen und noch älteren. Ansonsten liess sich kaum jemand die Haare von dem als unfreundlich und unsympathischen betitelten Meister schneiden. Nur bei den alten Weibern, da führte er Regie und war wie ausgewechselt. Es hagelte Komplimente für seine Kundinnen und er nahm sich immer ausreichend Zeit, um mit viel Freude die Lockerln in grauen Haare zu bringen, stets mit Lächeln, viel Berührungen und einem riesigen Ohr. Nach einigen Jahren passierte ein kleines Wunder. Er schloss seinen kleinen Salon, kaufte ein wunderschönes Haus, welches alle Stückerl spielt, eröffnete ein Gesundheitshotel und ist mehr auf Traumreisen mit und ohne 8 Meter Wohnmobil auf allen Kontinenten der Welt als in seinem eigenen Pool. Als Hobby kauft er ein bis zweimal pro Jahr ein Haus. Wenn man grosses Glück hat, dann trifft man ihn zufällig vor seiner Villa, zwischen der Ankunft aus Peru und dem Abflug nach Australien.

Die Frau des Handwerkers

Das junge Mädchen im Heiratsalter war bekannt als freundlichste Friseurin der gesamten Gegend, allerdings nur bei der älteren weiblichen Generation. Diese gaben sich die Klinke des Salons in die Hand. Stunde um Stunde kümmerte sich die junge Frau fast bis zur Aufopferung um ihre geliebten Senioren. Bis sie eine fetten Fisch am Haken hatte und damit den Jackpot geknackt hatte. Über Nacht kündigte sie ihre Stellung und stürzte sich in den Hafen der Ehe mit einem kleinen Handwerker, der gerademal so über die Runden kam. Von diesem Moment an ging es bergauf, steil bergauf. Kurz nach einer Traumhochzeit wurde ein geräumiges Haus mit vielen Zimmern angeschafft, die auch bald bezogen wurden mit zwei Töchtern. Ausgebildet wurden die zwei in Privatschulen, die auf die Eliteuniversität vorbereiteten. Den kleinen Handwerker sieht man seit der Vermählung kaum mehr arbeiten, er verbringt, wie die gesamte Familie, seine Freizeit ausschliesslich mit Trendsportarten, wobei Schwimmen im eigenen 25 Meter Pool nur als Entspannung gilt. Gefahren wird hauptsächlich mit seltenen Oldtimern, man hat es ja nicht eilig zum Paragleiten.

Die tüchtige Meisterin

Aus dem einstigen Mündel in einer Pflegefamilie wurde eine steinreiche Geschäftsfrau, allerdings ohne richtiges Geschäft. Mit fünfzehn verliess sie die Pflegefamilie um Friseurin zu werden, irgendwo am Land. Gewohnt wurde im Internat, Geld gab es so gut wie keines. Nach der Lehrabschlussprüfung ging es in die grosse Stadt als Schneidsklave, bis sie einen Mann kennen lernte, einen erfolglosen Kleinkriminellen aus der Halbwelt. Die

Zwei waren wie geschaffen für einander. Es dauerte nicht lange und die Beiden mieteten einen eigenen winzigen Salon und schon war sie Geschäftsfrau.

Viel war jedoch nicht zu verdienen mit dem Laden, denn eine gute Friseurin war sie nie, dennoch hatte sie ein Talent. Sie konnte gut zuhören. Bis eine Änderung der Kundschaft und damit die wundersame Geldvermehrung eintrat. Die Kundinnen wurden immer älter und das Portemonnaie immer dicker. Ein Haus wurde angeschafft und Familie gegründet. Die Autos wurden immer grösser und die Reisen immer länger und ferner. Die drei Söhne schafften ohne Mühe die sündteure Privatschule. Der eine Sohn lässt sich bei privaten Universität ausbilden und steigt die Karriereleiter bei einem amerikanischen Konzern empor. Der andere setzt auf das selbe Zugpferd wie die Frau Mama und betreibt einen eigenen Frisiersalon für ältere Nobelkundschaft. Er hat einen guten „Schmäh“ und „kann gut mit den alten Weibern“, heisst es. Nun als junger Familienvater wohnt er standesgemäss im Speckgürtel Wiens, der sein Familienglück auf vier Etagen auslebt. Muss man ja mit 30 Jahren – wann sonst? Und der dritte Sohn lungert den ganzen lieben Tag herum und spielt sich mit seinem sündteuren Sportwagen als „Sunnyboy“ auf.

Die Mama erstand zusätzlich ein Penthouse, indem sie ihr Leben geniesst, ihr Mann lebt weiter im gemeinsamen Haus. Geld spielt keine Rolle, denn „alte Weiber wachsen nach!“

Die Reisende

Die schönste Zeit im Jahr ist die Urlaubszeit. Endlich raus aus dem Alltag, endlich ein paar Tage Abstand am

Meer oder in den Bergen. Dafür arbeitet man ja schliesslich auch hart, denn so ein Urlaub geht ganz schön ins Geld. Eine bestimmte Friseurin aus einem kleinen Salon in einer Seitengasse mit älteren Damen als Kunden hat es da schon erheblich einfacher. Unter sechs bis acht Fernreisen tut sie es kein Jahr, sie dürfte eine Goldmine in Gestalt alter einsamen Frauen entdeckt haben und hat keine Skrupel diese restlos auszubeuten. Mit ihrer extrem freundlichen Art und ihrer Fähigkeit bei ihrer betagten Kundschaft gänzliche Vertrautheit zu gewinnen, gelingt es ihr bereits nach wenigen Besuchen ihre Opfer gefinkelt auszuhorchen und die nötigen Informationen für eine lohnenswerte Straftat zu erlangen. Man muss bedenken, dass ein angemessener Urlaub in Dubai nicht unter 20 000 Euro zu haben ist, und einen solchen genießt sie gerne und oft.

Dienstgeber Wechsel

Es ist nicht immer die Chefin des Salons, welche kriminell ist. Mitunter ist es eine ihrer Arbeiterin und die Betreiber des Ladens wissen nichts von deren Machenschaften. Angestellte Friseurinnen wechseln bisweilen öfters den Salon trotz guter Auftragslage und akzeptablen Verdienst. Aus gutem Grund. Eigentlich sind es zwei Gründe. Der erste wäre, wenn es im momentanen Laden zu wenig potentielle Abzock- oder Diebstahlsopfer gibt. Die gute Dame ist ja nicht (nur) zum Haareschneiden da. Sie wechselt den Arbeitgeber und beginnt am neuen Arbeitsplatz sich nach lohnender Kundschaft umzuschauen und Vertrauen zu erschleichen.

Der zweite Grund ist, sie hat ein Opfer gefunden, ausgehorcht und bereits eingebrochen und ein

Vermögen abgenommen. Oder sie und ihr Komplize haben einen grossen Einbruch in wenigen Tagen bei einer ihrer Kundinnen vor. Dann kündigt sie und zieht weiter, um eine mögliche Rückverfolgung, welche sowieso schon nahezu unmöglich ist, nochmals zu erschweren. Am neuen Arbeitsplatz beginnt das Spiel von neuem.

In solchen Fällen kommt es mitunter zu skurrilen Ereignissen. Einige Tage nach dem Einbruch kommt die das Opfer wieder in den Salon und ist völlig aufgebracht: *„Stellen Sie sich vor „Frau Gitti“, bei mir wurde eingebrochen und das Gesindel hat mir alles gestohlen! Goldmünzen, Schmuck und das ganze Bargeld ist weg. Ich war extra noch einen Tag vorher auf der Bank und hab alles abgehoben. Jetzt ist alles weg. Möchte, wissen wieso die Verbrecher genau jetzt gekommen sind?“*

Entweder die „Frau Gitti“ tröstet ihre Kundin mit viel Mitleid, oder sie ist bereits weitergezogen.

Das Zugabteil-Syndrom

Diese ausgeklügelte Vorgangsweise einer Spion-Friseurin hat einiges mit dem sogenannten Zugabteil-Syndrom zu tun. Hierbei handelt es sich um psychologisches Phänomen, dass man immer wieder beobachten kann und relativ häufig vorkommt. Es gibt zahlreiche Filme und Literatur, in welchen dieses Thema ausführlich und interessant behandelt wird.

Man sitzt in einem Zugabteil und ein völlig Fremder setzt sich nach der obligaten Frage: *„Ist hier noch frei?“* oder *„Darf ich mich zu Ihnen setzen?“* zu Ihnen. Nach anfänglichen eher peinlichen Momenten des Schweigens und der Unsicherheit beginnt einer der Beiden ein

unverfängliches oberflächliches Gespräch, welches von Satz zu Satz intimer und privater wird. Irgendwann erzählt man seinem Gegenüber Dinge, Ereignisse oder Erlebnisse, welche man sonst niemanden erzählen würde. Die Gewissheit diese Person niemals wieder zu sehen, und die Unmöglichkeit, dass der Fremde ein Familienmitglied oder einen Freund persönlich kennt, löst die Zunge. So wird munter aus dem Nähkästchen geplaudert und ein Geheimnis nach dem anderen der fremden Person verraten. Im Anschluss an diesen ungebremsten Redefluss ist man oft selbst überrascht über seine unnötige Offenheit. Man stellt sich die Frage, warum man einen gänzlich Fremden all diese Dinge über sich erzählt hat. Darin liegt auch schon die Antwort: Weil er eben fremd ist! Der Unbekannte kann es nicht weiter erzählen und so bleibt die Integrität des Erzählenden erhalten. Es ist wohl selbstverständlich und kommt nicht selten vor, dass so manche zufällige Zusammenkünfte mit fremden Menschen oftmals gar nichts mit Zufall zu tun hat, sondern über lange Zeit „eingefädelt“, also als Zufall getarnte bis ins kleinste Detail arrangierte Zusammentreffen sind. Detektive, Verhörspezialisten und Agenten machen sich immer wieder dieses Phänomen zu Nutze, um das Gegenüber kunstvoll auszuhorchen. So werden gerichtliche verwertbare eheliche Verfehlungen bei Scheidungen oder lang vergangene Straftaten in Erfahrung gebracht. Es muss sich nicht immer um militärische Staatsgeheimnisse handeln, oftmals wollen eingesetzte Ermittler nur wissen, wer die wertvollen Patentschriften zur Konkurrenz gebracht hat, jetzt hier nur als Beispiel genannt. Und dieser Trick funktioniert besser als andere Methoden.

Oversharing

Ein Begriff, welcher erst durch die sozialen Medien Bekanntheit erlangte. Viele Menschen neigen im Internet, speziell im Facebook, Instagram, Twitter und noch in hundert anderen Medien mehr über sich preiszugeben, als dies gewünscht ist. Neu daran ist lediglich der Begriff und die sozialen Medien. Das sogenannte „Verplappern“ oder den anderen „ein Ohr abquatschen“ existiert so lange es Menschen gibt. Meist wird aus Unsicherheit oder aus Angst vor der Stille und des Abebben eines Gesprächs einfach zu viel geredet, und meist über sich selbst. Das kann den Zuhörer in Bedrängnis und Peinlichkeiten bringen. Niemand will bei einer Begegnung während eines laufenden Smalltalks zu viel über den anderen erfahren, und schon gar nicht zu viele intime Details, ausser der Friseurin.

Re-Oversharing

Mit diesem Begriff bezeichnet man die raffinierte Vorgangsweise eines Gesprächspartners, welcher aufs Aushören spezialisiert ist. Man kann das Gegenüber mit einigen Tricks zum Erzählen und Ausplaudern leicht verführen, indem man selbst stufenweise äusserst persönliche oder intime Details bekannt gibt, die in den allermeisten Fällen nicht stimmen, also schlicht und einfach gelogen sind.

So beginnt die Friseurin bei einer kurzangebundenen Kundin von sich zu erzählen. Immer mit Vorsicht und mit einem gewissen sechsten Sinn, ob und auf was die Kundin anspricht. In manchen Fällen schiesst sie bewusst über das Ziel hinaus und erzählt ziemlich private Details über sich. Das tut sie, um ein starkes Vertrauen zu signalisieren und die Kundin zu motivieren

ebenfalls mehr über sich und ihr Leben preiszugeben, als man die im Normalfall tut. So mancher Redefluss wurde durch diese Taktik bereits in Gang gesetzt, mit Dingen, die keinesfalls für die Öffentlichkeit bestimmt waren. In der Politik wird gerne von dieser Methode gebraucht gemacht, teilweise mit grossem Erfolg. Die Friseurin interessiert allerdings weniger die delikatsten Erzählungen der Kundin, sie ist ausschliesslich hinterm Geld und Vermögen her.

Wobei es bereits vorgekommen ist, dass so manche amouröse Geschichte eines „Haarschneidekunden“ sich durch Erpressung durch die Friseurin in bare Münze verwandelt hat. Nicht jeder Kunde will, dass sein Ehepartner von den Affären Wind bekommt, die unter geistiger Umnachtung der Friseurin gebeichtet wurden, sei es aus Angerebtheit oder aus „von der Seele reden“.

Komplize gesucht und gefunden

Eine weitere Möglichkeit ist, dass die gesamte kriminelle Energie von der Friseurin stammt und sie durch gezielte Verhörtechnik einen Burschen oder Mann zum Beichten einer vergangenen Straftat überredet. So manch junger Draufgänger fühlt sich geschmeichelt über das Interesse der (hübschen) Friseurin und erzählt freizügig über seine begangenen Schandtaten, die ihm mit grossen Augen im Spiegel aufmerksam zuhört und ihm dabei den Kopf und Nacken berührt. Auf diese Weise gesteht er Taten, welche er nicht einmal einem Pfarrer oder einem Anwalt mitteilen würde. Vom Autodiebstahl über Einbrüche bis zur für den Gegner unglücklich ausgegangenen Rauferei wird von dem verblendeten Angeber alles rausposaunt. Hauptsache, er kann Eindruck schinden, aus seiner Sicht. Für die

Friseurin ist dies ein gefundenes Opfer und ein willfähriger Soldat. Sie hat mit diesem Kunden einen willenslosen Sklaven, welcher für sie die Einbrüche begeht. Sie erpresst den Mann, der nicht schweigen konnte, und verwickelt ihn immer tiefer in neue und weitere Verbrechen

Komplizin wider Willen

Dass man von Friseurinnen viel über die Leute und deren Lebensgewohnheiten sowie deren Vermögen erfahren kann, hat sich längst in die Unterwelt umgesprochen. Und mit diesen Genossen lässt es sich nicht spassen. So kann es passieren, dass eines Tages einige Vertreter einer kriminellen Organisation im Salon einer Friseurin auftauchen und der Handwerkerin ein Angebot machen, welches sie nicht ablehnen kann, wie man so sagt. Aus welchem Grund auch immer wird die Friseurin gezwungen für die Einbrecher zu arbeiten und ihre Kunden auszuquetschen. Manche Friseurinnen haben eine dunkle Vergangenheit, als das Geld noch knapp war und die Ansprüche hoch, von welcher der jetzige Mann und Vater der Kinder nicht unbedingt erfahren muss. Sie hat sich vor vielen Jahren den einen oder anderen Euro mit Dienstleistungen der anderen Art dazuverdient und will dieses Geheimnis für sich behalten, jedoch holen sie die „Freunde“ aus der Vergangenheit wieder ein und erpressen sie. Muss nicht immer die Rotlichtgeschichte sein, die zum Verhängnis wird, es gibt unzählige Methoden jemanden zum unfreiwilligen Komplizen zu machen. Man darf nicht vergessen wie viele Menschen in schwere Abhängigkeit durch dumme Umstände geraten sind und dadurch leichte Opfer von Erpressern wurden. Kleine

Betrügereien und Lügereien beim Ausfüllen von amtlichen Formularen, eine begangene Fahrerflucht, ein Versicherungsbetrug, illegales Kassieren von staatlichen Unterstützungen, eine falsche Zeugenaussage aus Gefälligkeit, eine peinliche Vorstrafe aus grauer Vorzeit, all diese Vorfälle können einen unvorsichtigen und leichtgläubigen Menschen leicht passieren. Wie der Teufel es so will erfährt jemand davon und verwendet dieses Wissen gegen die Person. So wird die Friseurin eine wichtige Tippgeberin für die Unterwelt. Durch ihre (gezwungene) Bereitschaft Informationen zu sammeln und weiterzugeben, wird sie Teil der Bande und verstrickt sich immer tiefer. Ab diesem Zeitpunkt ist ein Aussteigen praktisch unmöglich. Es gäbe in jedem Fall Gefängnis und den Entzug des Sorgerechts für ihre Kinder. Soziale Ächtung und vollkommener Verlust ihres derzeitigen Lebens wären ebenfalls die Folgen, ausserdem wird sie nie mehr wieder in ihrem Beruf arbeiten dürfen.

Unbewusste Spionage - Stille Post

Eine weitere gefährliche Variante ist das ungebremste Redebedürfnis der Friseurin und damit die Weitergabe von ihr anvertrauten Geheimnissen in ihrem privaten Bereich. Sie erzählt ihrem Freund oder beim lockeren Zusammenkommen im Freundeskreis von ihren Kunden. Sie erzählt von tragischen Schicksalen und vom Gegenteil, von Leuten, die auf die Butterseite gefallen sind. Friseurinnen sind in Gesellschaft immer beliebt, da sie meistens interessante Geschichten zu erzählen haben. So erwähnt sie, dass eine ihrer Kunden eine Menge an Bargeld oder ein Kunstwerk zu Hause hat. Das weitere erzählt sie gleich mit. Die ältere Kundin

ist meistens allein und wohnt in der ...gasse. Sie weiss dies, weil sie manchmal die Frau abholt und wieder heimführt. Wie man weiss, ist nicht jeder auf der Welt mit Reichtum gesegnet und so kann es vorkommen, dass im Freundeskreis der Friseurin ein kriminell veranlagter Mensch ist, und sich diese Infos zu Nutze macht. In einer locker zusammen gewürfelter Runde bei einem Zeltfest oder beim Heurigen kann schon ein Typ dabei sein, welcher ordentlich in der Bredouille sitzt und still aber aufmerksam den Erzählungen der Friseurin zuhört. Möglicherweise ist es auch der eigene Mann der Friseurin, der ohne Kenntnis seiner Frau selbst einbrechen geht, oder seinen „Habaran“ erzählt. So führt eines zum anderen und die alte Dame wird Opfer von Verbrechern. Das Mitteilungsbedürfnis der Friseurin wurde dem Opfer zum Verhängnis. Und die Dame mit der Schere hat massgeblich zu diesem Verbrechen beigetragen, ohne es gewollt und gewusst zu haben In den meisten Fällen erfährt sie es nicht einmal, ausser ihre Kundin erzählt ihr beim nächsten Friseurtermin davon. Sie hat einfach nur, ohne sich etwas zu denken, über ihre Arbeit und ihre Kunden gesprochen und dabei alles verraten, was man für einen gelungen Einbruch benötigt.

Friseurinnen und Wahrsager

Die Fähigkeit bei anderen Menschen eine Schwachstelle zu entdecken und das Gespräch dorthin zu lenken, beherrschen Friseurinnen besser als alle anderen, sogar besser als geschulte „Wahrsager“, die feinste Nuancen in der Stimme oder im Verhalten ihrer Klientel erkennen, und dort einhaken. Ein Zwinkern, ein

Schlucken, ein Vibrieren der Halsschlagader, ein Erweitern der Pupille, oder mikro Pause beim Geben der Antwort. Ist eine minimale Veränderung bei der Kundin erkennbar, so bemerkt dies die Friseurin ebenso wie ein Wahrsager und bleibt an diesem Thema dran. Berührt das Gesagte die Kundin nicht, so bleibt eine Reaktion aus und die Friseurin oder der Wahrsager wechselt das Thema. Das kann abrupt oder durch eine geschickte Überleitung geschehen. Eine Friseurin hat den gewaltigen Vorteil, den sonst so gut wie niemand hat, sie sieht ihre Klientel von vorne im Spiegel und von hinten, und ein wenig von oben. Da bleibt absolut nichts verborgen. Sie sieht, wenn die Kundin die Augen öffnet oder zukneift genauso, wie, wenn sich die Nackenhaare aufstellen, zum Beispiel wie es bei einem unliebsamen Wort oder einer falschen Bemerkung passiert. Solche Reaktionen werden durch das vegetative Nervensystem ausgelöst und geschehen ohne Zutun. Niemand kann das vegetative Nervensystem bewusst steuern, es geschieht im Unbewussten. Dazu gehören viele überlebenswichtige Reaktionen des Geistes und des Körpers, wie auch der Herzschlag. Für die Friseurin ist dies ein gewonnenes Fressen, gerade deshalb, weil es vom Kunden nicht steuerbar ist und dieser selbst kaum merkt, welche Signale er aussendet. Ein geübter Psychologe, Wahrsager oder eben eine Friseurin kann in seinen Klienten lesen wie in einem offenen Buch. Friseure sind darin jedoch die absoluten Meister, denn keine Begegnung findet so oft statt wie mit dem Friseur. Wie oft geht man zum Wahrsager im Gegensatz zu einem Friseur? Psychologenbesuche können zwar auch über Jahre gehen, aber der Unterschied ist die Einstellung des Patienten. Beim Seelenarzt weiss der Patient, dass über Verborgenes, Geheimes oder über

Unangenehmes gesprochen wird, so sperrt er sich und baut eine Mauer um sich. Diese muss erst mühselig umgerissen werden. Nebenbei kommt es äusserst selten vor, dass Psychologen oder Psychiater zum Einbrecher mutieren oder Kontakte ins Milieu pflegen. Ein Psychologe muss erst das Eis brechen und den Patienten aus seiner Abwehrhaltung herauslösen um eine Behandlung in Angriff zu nehmen.

Beim Friseur sind das gänzlich andere Voraussetzungen. Niemand, aber auch niemand rechnet damit, dass er bei einem Friseurbesuch ausgehorcht und intensiv ausspioniert wird, und nach dazu von einer Verhörtechnikerin der Sonderklasse. Hier muss keine Mauer abgerissen werden, hier hat niemand eine Sperre, hier wird gerne gesprochen und hier erkennt die Spionin mit dem Kamm eben auch die kleinste Gefühlsregung des Kunden bei einem ansprechenden und berührenden Thema.

Die Möglichkeiten der Gesprächsführung sind praktisch unbegrenzt und die Friseurin hat jede Menge Zeit ohne sich verdächtig zu machen oder als neugierig zu gelten. Sie könnte, als Beispiel hier gebracht, in ein Gespräch einfließen lassen, dass sie den Banken nicht traut und das wenige Geld, welches sie sich erspart hat, zu Hause gut versteckt hat. Nach dieser Äusserung lässt sich bereits eine Reaktion der Kundin feststellen. Betrifft dieses Misstrauen gegenüber den Banken und das Geldverstecken die Kundin, so reagiert diese augenblicklich, das muss sie, wie oben erwähnt, selbst nicht merken, aber die Friseurin erkennt es sofort. Sei es an der Stimmlage oder am Schlucken oder an einer sonstigen winzigen Verhaltensänderung. Passiert nichts, dann geht die Friseurin auf ein anderes Thema über. Dies geschieht natürlich unmerklich für die Kundin. Ist

die Kundin jedoch angetan von dem Geldthema, so wird sie bald von selbst aus oder noch behutsames Nachhaken der Friseurin von sich aus über ihre Geldverstecke zu erzählen beginnen.

Dieses Abtasten und Köderwerfen klappt natürlich auch mit anderen Gesprächsinhalten, wie *„Wenn ich Geld hätte, würde ich mir Bilder kaufen“*, oder *„Mein Verlobter hat mir einen teuren Ring geschenkt, jetzt überlege ich, ob ich mir einen kleinen Tresor zulege, falls er mir noch eine Kette bringt!“*

Auf irgendein Thema springt die Kundin an, falls sie betucht ist, auf das kann die Friseurin mit ziemlicher Sicherheit bauen. Falls die ältere Kundin kein Vermögen besitzt, oder immun gegen Spionage ist, dann wird die Friseurin ablassen von ihr und einer anderen Kundschaft ihre Freundlichkeit widmen.

Ein Anfang

Nicht jede kriminelle Friseurin wird als Verbrecher geboren. Oftmals ist es ein langer Weg und beginnt mit Kleinigkeiten und Zufällen, wie viele kriminellen Laufbahnen. Der Job als Friseurin ist ja bekannt für schlechte Bezahlung, das heisst für extrem schlechte Bezahlung. Die Gewerkschaften kämpfen sein Jahrzehnten für eine Lohnaufwertung, allerdings ohne jeglichen Erfolg. Immer wieder wird mit Argument Trinkgeld dagegen angekämpft. Dies ist jedoch eine freiwillige Eigenleistung des Kunden und hängt mit dem Lohn in keinsten Weise zusammen. In manchen Salons wird das Trinkgeld noch geteilt, das hat negative Auswirkungen auf die leistende Friseurin. Die Damen mit der Schere hören jedoch täglich Geschichten von so manch betuchten Kunden, von deren neuen Häusern,

vom Schmuck, und von Dingen, die sie nicht mal schreiben können. Die reichen Kundinnen erzählen von der Universitätsausbildung ihrer Kinder und von Reisen in Ländern, die sie im Unterricht der Unterschichtschule nicht gelernt haben. Diese Geschichten arbeiten im Unterbewusstsein weiter, die Unzufriedenheit wächst und eines Tages erzählt sie es ihrem Freund, der als Arbeiter auch nicht besser im Leben erwisch hat. Sie sprechen über die Ungerechtigkeit der Welt und, dass sie mit ein wenig Geld mehr vom Leben hätten, was ja zugegebener Massen auch stimmt. Der weitere Verlauf hängt natürlich von vielen Faktoren ab, wie z.B. ob überhaupt eine Grundkriminalität bei den beiden besteht, oder, ob sie bereits dermassen frustriert sind, dass sie sich mit ihren Hacklerleben mit Mindestlohn abgefunden haben. So kann es passieren, dass der Verbrecherfunke zu einer Initialzündung führt und die das Pärchen beginnt über eine Eigentumsverschiebung zwischen Kundin und ihnen nachzudenken. Ist die einmal ins Laufen geraten, dann lässt es sich beinahe nicht mehr stoppen und es kommt irgendwann zu einer Straftat.

Taten ohne Geldmotive

Jugendliche Mutproben

Jugendliche gehören vielfach zur Gruppe der Mutprobentäter. In der Gruppe zählt man nur, wenn man sich was traut, etwas Verbotenes zu tun, nur dann steigt das Ansehen innerhalb der Clique. Der mutigste Bursch wird der Anführer. Oder es wird von Neulingen als erstes eine Probe seines Muts verlangt, um überhaupt in

die Gruppe aufgenommen zu werden. Die Klassiker in unseren Breiten sind Diebstähle (Fahrrad, Auto) leichte und schwere Ladendiebstähle und in der Folge Einbrüche. In manchen Kreisen werden auch Raubüberfälle oder Körperverletzungen von Neuzugängen verlangt. Bis hin zu berüchtigten Banden in anderen Teilen der Welt, wo Mord als Einstieg verlangt wird. Die Höhe der Beute spielt in diesen Kreisen nahezu keine Rolle, es geht um Mut und um Unterordnung. Nur wer sich den Regeln der Gruppe und den Befehlen des „Häuptlings“ unterordnet und ein Verbrechen begeht, wird in die Gemeinschaft aufgenommen. Psychologisch geht es um Erniedrigung. Es werden Handlungen und Taten verlangt, die dem Anwärter in den allermeisten Fällen widerstreben, und die bedingungslose Loyalität abverlangt. Mit der Erbringung der erniedrigenden Tat wird die Hierarchie innerhalb der Gruppe anerkannt und gefestigt.

Mit zunehmenden Alter werden diese Mutproben aus verständlichen Gründen als Bewährung und Aufnahmekriterien in eine Gruppe selten und verschwinden zur Gänze im Erwachsenenalter.

Abenteurer

Des öfteren haben manche Leute einen starken Hang und Drang zum Abenteuer, welches ihnen jedoch aus Mangel an Geld und Kontakten verwehrt bleibt. Sie suchen im Leben einen Nervenkitzel können sich aber Bergsteigen, Hochseesegeln oder etwa Fallschirmspringen nicht leisten. Deshalb versuchen sie ihre Abenteuerlust auf anderen, auf einfach erreichbaren Wegen zu befriedigen. Sie holen sich ihren Kick indem sie verbotener Weise fremdes Eigentum betreten. Das

kann von der aufgebrochenen Gartenlaube über einen nächtlichen Spaziergang auf einem versperrten Dachboden bis zum Erklimmen eines Kraftwerksturms oder das Herumstreichen auf einer Grossbaustelle sein. Von diesen Tätern werden vorwiegend Räume und Gebäude aufgebrochen, in denen es nach deren Ansicht etwas zu erleben gibt.

Der Kunsteinbrecher

Manche Sammler sind derart von einem Kunstwerk besessen, dass sie keine Mühe und Kosten scheuen das begehrte Stück sich anzueignen. Teilweise wird ein solcher Einbruchsdiebstahl über viele Jahre geplant und vorbereitet. Die Sammler begehen diese Tat in der Regel nicht selbst, sondern bedienen sich eines professionellen Einbrechers. Einen solchen Menschen zu finden, ist schon eine schwierige Sache und kann ebenfalls Monate oder Jahre dauern. Schliesslich stehen sie nicht im Branchenbuch und nicht jeder Sammler hat Kontakte zur Unterwelt. Mitunter werden für einen einzigen Job extra Leute ausgebildet, die nach erfolgreichen Coup wieder ins irgendwo abtauchen oder sonst wo verschwinden. Die Vorbereitung auf einen Kunstdiebstahl kann nochmals Monate und Jahre in Anspruch nehmen. Das Verbrechen soll ja schliesslich beim ersten Mal klappen, denn eine zweite Chance gibt es nicht, schon alleine wegen der enorm langen Vorbereitungszeit und den verschärften Sicherheitsvorkehrungen.

Es ist ein aufwendiger Prozess das Einbruchsoffer vollständig auszuspionieren. Der Einbrecher bedient sich deshalb ebenfalls Personals, denn es ist ihm persönlich nicht möglich sämtliche Gewohnheiten und

Eigenheiten selbst herauszufinden. Es kann vorkommen, dass sämtliche Personen im Umfeld des Opfers bestochen oder korrumpiert werden, um jegliche Kleinigkeit herauszufinden und weiterzuerzählen, vom Gärtner übers Reinigungspersonal bis hin zur Friseurin. So kann es sein, dass der Besitzer des Kunstwerkes bereits seit langem ins Visier eines Diebes geraten ist und von Grundauf ausgekundschaftet wird, ohne davon Kenntnis erlangt zu haben. Diese Art des Einbruchs ist ein reines Delikt der Oberschicht, denn allein die Personalsuche und Planung verschlingen Unmengen an Geld. Jedoch darf man nicht vergessen, Geld und Menschenleben spielen in der Kunst keine Rolle. So wird diese Art von Einbruch lebensgefährlich für alle Beteiligten und auch Unbeteiligten. Insbesondere kann es vorkommen, dass nach einem gelungenen Kunstdiebstahl die Helfershelfer auf Nimmerwiedersehen verschwinden.

Beweissicherung

Anders als anderen Ländern können hier vor Gericht auch Beweise verwendet werden, die nicht auf vollständig legale Weise beschafft wurden. So kann es passieren, dass es nicht immer mit rechten Dingen zugeht, bei der Sicherung von Beweisen. Um einen Verbrecher dingfest zu machen, müssen Ermittler auch manchmal unkonventionelle Wege gehen. Es handelt sich dabei um Kriminelle, bei welchen zu Hundert Prozent die Schuld feststeht, einzig und allein fehlt der allerletzte Beweis. Ein Drogenermittler, dem der Richter nicht glaubt, dass es sich um „Gefahr in Verzug“ handelt, kann nicht tagelang warten bis er die Erlaubnis hat, ein Lager oder einen Container zu öffnen, wenn

darin illegale Betäubungsmittel aufbewahrt werden. Es muss nicht immer Rauschgift sein, es ist auch möglich, dass belastende (verbotene) Bilder, Handys, Schriftstücke, Terrorpläne ohne ähnliches aus den Wohnräumen des Verdächtigen „besorgt“ werden müssen, die bei längerem Abwarten verschwinden würden. So bleibt einem gewissenhaften Ermittler oftmals keine andere Wahl als die Grenzen des Gesetzes zu verschieben und unberechtigt die Räume von Verdächtigen zu betreten und wichtiges Beweismaterial an sich zu bringen, bevor der Verdächtige alles vernichten kann. Würde er es nicht tun, könnte niemand dem Verbrecher etwas nachweisen und der Täter könnte unbehelligt weitermachen. Das kann niemand wollen. Streng genommen ist dies jedoch auch ein Einbruch.

Beweise und Erpressung

Nicht immer werden die durch einen Einbruch aufgefundenen Beweise gerichtlich verwendet. In einigen Fällen, in schwer wiegenden Fällen, werden diese eindeutigen Fundstücke gerne als Erpressungsmittel eingesetzt. Droht eine langjährige Haftstrafe, wird sehr rasch die Ganovenlehre über Bord geworfen und aus Verbrechern werden V-Männer und verlässliche Informanten der Polizei. Ganze Syndikate und Banden wurden durch diese Vorgangsweise in Vergangenheit gesprengt. Es soll auch schon vorgekommen sein, dass mit diesen delikaten Fundstücken, Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft zu gewissen Handlungen und Entscheidungen überredet wurden. Äusserst wirkungsvoll sind Bilder oder Filmchen in diversen verfänglichen Situationen.

Falsche Beweise

Die Konkurrenz ist gross, insbesondere in der Politik, Unterwelt oder zwielichtigen Kreisen. Es kommt hin und wieder zu Einbrüchen, bei welchen nichts gestohlen wird, sondern das Gegenteil ist der Fall. Allerdings hat der ungewollt Beschenkte garantiert keine Freude mit dem Präsent. Der Einbrecher hat den Auftrag dem Opfer etwas Verbotenes oder Verfängliches „unterzujubeln“. Es werden Drogen, spezielle Papiere, Waffen oder Schmuddelbilder und Filme in der Wohnung versteckt, welche nach einer Anzeige bei einer Durchsuchung von Polizei oder Staatsanwalt gefunden werden. Diese „Beweise“ werden dem Wohnungsbesitzer dann zur Last gelegt und können ihn in echte Schwierigkeiten bringen, ohne dass er irgendwas damit zu tun gehabt hat. Es können auch ohne Wissen des Einbruchsofners von der Wohnung aus Telefonanrufe an bekannte Kriminelle getätigt werden, um eine beweisbare Verbindung zwischen den zwei Personen herzustellen. Bei einer gerichtlichen Überprüfung der geführten Telefonate gerät das Opfer ebenfalls in Erklärungsnot. Niemand wird dem Opfer die Wahrheit abnehmen. „Ein Einbrecher hat von meinem Apparat den Mafiaboss angerufen...“ klingt nicht sehr glaubwürdig von einem Mann auf der Anklagebank.

Mit diesen fiesen illegalen Straftaten wurde so manche politische Karriere beendet und unzählige Konkurrenten aus dem Weg geräumt. Selbst, wenn irgendwann die Wahrheit ans Licht kommt, es bleibt, wie man so schön sagt, immer was hängen. Und dieses kleine Etwas genügt, um die reine Weste zu verfärben.

Dies waren nun einige Beispiele für Einbrüche ohne direktes finanzielles Interesse. Diese sind jedoch mehr die Ausnahme als die Regel und nur wenige Leute sind von solchen Machenschaften betroffen.

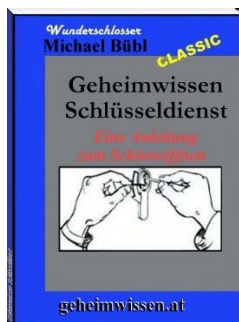
Nachwort

Als erfahrener Spezialist im Bereich Einbruchskriminalität kann ich Ihnen nur raten: Reden Sie nicht mit Ihrer Friseurin über private Dinge oder über Geld. Sie könnten eines Tages vor Ihrer aufgebrochenen Tür und ausgeräumter Wohnung stehen. Sie könnten es tief bereuen!

Raten Sie Ihren Verwandten, Bekannten, Freunden, Nachbarn usw. ebenfalls dazu!

Weitere Angebote

Geheimwissen Schlüsseldienst



Eine Anleitung zum Schlossöffnen

In Geheimwissen Schlüsseldienst werden fast alle Möglichkeiten des Schlossöffnens und Arbeitsweisen des Schlüsseldienstes behandelt.

Türe zugefallen? und der Schlüssel ist innen!



Der eiskalte Einbrecher

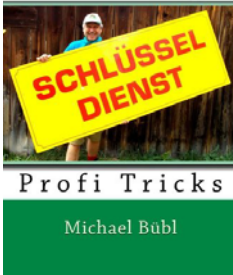
Der junge Botendienstfahrer Phil entdeckt durch Zufall in einem Supermarkt eine entscheidende Sicherheitsschwachstelle. Trotz starker Gewissenskonflikte beschliesst er mit seinen wenigen Freunden die prallgefüllten *Panzerschränke* der Selbstbedienungs Ketten zu leeren.



Traumjob Schlüsseldienst 0-24Uhr

Begleiten Sie einen Schlossermeister einen Tag lang bei seiner Arbeit durch die Vielfalt der Großstadt. Steigen Sie in seinen alten Lieferwagen ein und fahren Sie mit! *Eine witzige und rasante Geschichte, amüsant und kurzweilig zu lesen.*

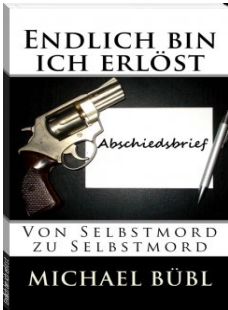
Abzocke - Nein Danke!
Schlüsseldienst Tipps



Abzocke – Nein Danke! Schlüsseldienst Tipps

So verhindern Sie die Schlüsseldienst Abzocke!

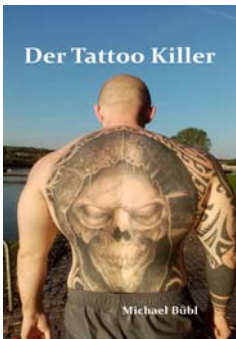
Wer schon mal 1000 Euro oder mehr für einen Handgriff bezahlt hat, der fühlt sich betrogen. Dieser Ratgeber hilft Ihnen diese fiese Masche zu verhindern



Endlich bin ich erlöst

Der Realschocker!

Als Schlüsseldienst war Michael Bübl oft als erster am Fundort eines Selbstmörders. Ein Tatsachenbericht, der zum Nachdenken aufruft und durch Mark und Bein geht



Der Tattoo Killer

Ein Schwerekrimineller wird von einem wahnsinnigen Banker, Sohn eines Kriegsverbrechers aus der Nazizeit, beauftragt Tattoos von lebenden Menschen zu besorgen. Ohne Skrupel raubt der Verbrecher seinen ausgesuchten Opfern die Tätowierungen. Er kennt weder Gnade noch Mitleid.